

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 71.

Sonnabend den 9. April.

1892.

Die Vertagung der Verathung über den Nachtragsetat.

Die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der die Minister das Recht haben, im Parlament jeder Zeit — ohne Rücksicht auf die Geschäftsordnung des Hauses — das Wort zu nehmen, wird bedauerlicher Weise noch immer so gehandhabt, daß zwar die Minister das Recht haben, sich außerhalb der Geschäftsordnung zu stellen, daß aber die Abgeordneten selbst durch die Geschäftsordnung verhindert werden, überseits auf die ministerielle Erklärung einzugehen. Ein Antrag, dieser Praxis durch eine Abänderung der Geschäftsordnung ein Ende zu machen, ist zwar in einer früheren Session von freisinniger Seite gestellt worden, aber nicht zur Erledigung gelangt. So war es möglich, daß der neue Ministerpräsident Graf Eulenburg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vor dem Eintritt des Hauses in die Tagesordnung seine Ernennung und die „Halbirung“ des Grafen Caprivi und zugleich die Zurückziehung des Volksschulgesetzes motivieren konnte, daß aber der Abg. Richter auf den naheliegenden Wunsch, die Rede des Herrn Ministerpräsidenten sofort einer Besprechung zu unterziehen, verzichtet wurde. Herr Richter erklärte aber, er behalte sich vor, die Antwort dem Herrn Ministerpräsidenten bei der ersten Gelegenheit zu geben, wo er dazu nach der Geschäftsordnung im Stande sein würde. Eine bessere Gelegenheit, als die Verathung des Nachtragsetats, in der das Gehalt für den neuen Ministerpräsidenten beanprucht wird, konnte es nicht wohl geben. Man mußte auch annehmen, daß die anderen Parteien, namentlich die Mehrheitspartei des Abgeordnetenhauses, die konservative Partei und das Centrum, deren Presse der Entrüthung über die Zurückziehung des Volksschulgesetzes fortwährend einen so lebhaften Ausdruck giebt, diese Gelegenheit benutzen würden, nicht sowohl über die Trennung des Reichskanzlers von der Ministerpräsidenten, als über den Bericht der Regierung auf die Fortsetzung der Verathung des Volksschulgesetzes Abrechnung zu halten. Sogar doch die „Kreuzzeitung“ angekündigt, die konservative Partei werde den Antrag stellen, das Gehalt für den Grafen Eulenburg zwar zu bewilligen, aber gleichzeitig als „künftig wegzufallen“ zu bezeichnen, um damit symbolisch auszudrücken, daß die Trennung der beiden Elemente nicht als eine dauernde anzuerkennen sei. Den Gehalt für den Ministerpräsidenten rundweg abzulehnen, wäre für die Mehrheitspartei das allein correcte Vorgehen gewesen, aber dazu fehlte ihnen der Muth. Hinterher aber scheint es den Herren zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß selbst die Erörterung über die Zurückziehung des Volksschulgesetzes gefährlich sein könnte. Der Rücktritt des Grafen Caprivi von dem preussischen Ministerpräsidium ist zwar formell vor der Zurückziehung des Gesetzes erfolgt; thatsächlich aber hat der Reichskanzler sich mit dieser Maßregel und dem Rücktritt des Grafen Jellich einverstanden erklärt und die Heile, die im Abgeordnetenhause gegen die Urheber dieser Maßregel abgeschossen waren, würden in erster Linie auch den Reichskanzler getroffen haben; freilich nicht nur diesen. Die „Kreuzzeitung“ meinte dieser Tage, böswillige Jungen hätten der Aussetzung der Verathung über den Nachtragsetat die Muthigkeit untergeschoben, man wolle abwarten, ob nach Ostern das Bedürfnis, für einen Ministerpräsidenten einen besondern Gehalt auszumachen, überhaupt noch fortbestehen würde. Daß Graf Eulenburg nach Ostern bereits wieder von der Bildfläche verschwunden sein werde, konnten auch die Konservativen und das Centrum nicht annehmen. Die „bösen Jungen“ dachten wohl mehr an die Geometrie, daß Graf Caprivi seinen Entschluß, in seiner Stellung als Reichskanzler und preussischer Minister des Auswärtigen zu verbleiben, zurücknehmen könnte, wenn er wahrnehme, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses den Eifer, den er in der Vertheidigung des Volksschulgesetzes des Grafen Jellich an den Tag gelegt hat, mit Unand befolge. Die Mehrheitspartei

traten bei dieser Sachlage den Rückzug an. Sie wollten, daß die erste Verathung des Nachtragsetats ohne jede Diskussion erledigt und die Vorlage der Budgetcommission überlesen würde. Diese Absicht scheiterte an der Weigerung der Freisinnigen. Die letzteren erklärten aber, daß sie, falls das dem Willen der übrigen Parteien entspräche, in die Verathung der ersten Lesung des Nachtragsetats bis nach Ostern mit Rücksicht auf die Lage der Geschäfte, d. h. die unmittelbar bevorstehende Verathung des Hauses einwilligen würden und da die Mehrheitspartei dem nicht widersprachen, so war der Abg. Hohrecht in seiner Eigenschaft als Senior des Senorenconvents bereit, einen solchen Antrag im Plenum einzubringen. Dieser Antrag wurde auch angenommen, obgleich die Redner des Centrums und der Konservativen, die Abgg. v. Seeremann und v. Rauchhaupt, sich gebärdeten, als ob ihnen das Schweigen von den anderen Parteien aufgetrieben worden sei. Täuschungen konnten sie nach den vorausgegangenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der einzelnen Parteien vermeiden. Der Abg. v. Seeremann hat die Verathung der Verhandlung mit der Unklarheit der Lage motivirt, indem er bemerkte, er stimme dem Antrage Hohrechts in der Voraussetzung zu, daß nach Ostern die Verhältnisse so gefäkt seien, daß das Haus ohne Bedenken in die Debatte eintreten könne. Die „Nat.-Ztg.“ hat noch einen anderen Grund ausfindig gemacht. Nach Ostern könne man von dem Grafen Eulenburg einigen Aufschluß darüber erwarten, wie er sich die Thätigkeit eines preussischen Ministerpräsidenten ohne Vortessülle, der nicht zugleich Reichskanzler ist, denke. Man müsse auch auf bestimmte Erklärungen des neuen Cultusministers gespannt sein über den Geist, in dem er das Cultus- und Unterrichtsministerium zu verwalten gedenke, beispielsweise ob er etwa in der nächsten Session an die gesetzliche Regelung der äußeren Verhältnisse der Volksschule und ihrer Lehrer gehen wolle u. s. w. Wir glauben nicht, daß das, was man heute als „Unklarheit der Lage“ bezeichnet, durch das Nachdenken der beiden neuen Minister über ihre Stellung beseitigt werden wird. Die Unklarheit der Lage hat ihren Grund nicht in der Haltung der Regierung, sondern in derjenigen der Mehrheitspartei des Abgeordnetenhauses und vor allem der konservativen Partei. Diese Partei ist durch die Niederlage, welche die Herren v. Hammerstein und Gen. bei dem Volksschulgesetz erlitten haben, vor die Entscheidung gestellt, ob sie in der früheren Stellung als Regierungspartei verharren oder ob sie, wie die „Germania“ ihr empfiehlt, das Volksschulgesetz des Grafen Jellich als wirklich entscheidendes Kriterium der konservativen Bestimmung auffassen und gegenüber einer Regierung, die dieses Gesetz verlegt, in die Opposition übergehen will. In dem letzteren Falle wird eine Scheidung der oppositionellen und der gouvernementalen Elemente unvermeidlich. Wie diese sich vollziehen wird, das ist die Frage.

Politische Uebersicht.

Die Ausgleichsfrage in Böhmen ist auch am Mittwoch wieder im Prager Landtage anlässlich der Budgetdebatte erörtert worden. Abg. Graf Buquoy führte aus, daß das böhmische Volk dem Ausgleich in dieser Zeit und in dieser Form nicht zustimme. Die Großgrundbesitzer seien nicht nationale Gegner der Deutschen, sondern politische Gegner der liberalen Parteien beider Nationalitäten. Die Vertreter des Großgrundbesitzes hielten an dem Ausgleich fest und jeder Versuch, eine nationale Verfassung herbeizuführen, würde sie zur Unterstützung bereit finden. — Das sind natürlich leere Ausreden, die lediglich bedeuten, einen Vorwand für das Scheitern des Ausgleichsvertrags abzugeben. Anlässlich der Pariser Dynamit-Attentate wird jetzt noch berichtet, daß der Hauptschuldige Ravachol bei seinen Bemühungen vor den französischen Behörden weitere Aufschlüsse über die von ihm angewandten Sprenggeschosse gegeben hat. In seinem ersten Verhör hatte Ravachol behauptet, von dem in Coiffon-Criolles gefohlenen Dynamit sei nichts mehr übrig, später dagegen erklärte er, einige seiner Gefinnungsgenossen seien noch im Besitz desselben, weigerte sich aber, deren Namen zu nennen. Falls sie übrigens, fügte er hinzu, aus Furcht vor Hausdurchsuchungen die Sprengstoffe vernichtet hätten, so seien sie doch im Besitz des Rezeptes, um die Sprenggeschosse wieder herzustellen. Man will jetzt die Untersuchung gegen Ravachol beschleunigen, damit das Todesurtheil womöglich noch vor dem 1. Mai gesprochen wird und als Abschreckungsmittel dienen kann. — Eine neue Dynamitexplosion wird aus Frankreich gemeldet. Nach in Paris eingegangener Meldung hat im Polizeibureau von Angers eine Dynamitexplosion stattgefunden. Der Behälter, in dem sich das Dynamit befand, war von außen auf eine Fensterbrüstung des Polizeibureaus gelegt, die Fenster des letzteren und der benachbarten Häuser wurden zertrümmert, ein Polizeibeamter im Gesicht verletzt. Bis jetzt ist niemand verhaftet. — Nach der „Schles. Ztg.“ wird an der West- und Südwestgrenze des deutschen Reiches die Fremden- und Gepäckrevision seit den jüngsten Vorkommnissen in Paris ungleich schärfer gehandhabt als je zuvor. Die Gepäckstücke werden bis auf das Handgepäck genau durchsucht, wahrscheinlich um die Einschmuggelung von Explosivstoffen zu verhindern. Der größte Theil der aus Frankreich ausgewiesenen ausländischen Anarchisten soll sich nach Italien gewendet haben, weil dort die Geseze gegen derartige Delikte milder scharf sein sollen. — Ueber die französische Colonialpolitik in Africa haben am Mittwoch Ministerprä. Loubet, Minister des Auswärtigen Ribot und der Unterstaatssecretär für die Colonien Jaramais in der Budgetcommission der Deputirtenkammer Erklärungen abgegeben. Derselben führten in Betreff der für den Sudan geforderten Kredite, es handle sich um Befestigung der Stellung Frankreichs im Sudan, nicht um eine Erweiterung der dortigen französischen Besitzungen. Frankreich müsse unter allen Umständen seine Stellung in Dahomey wahren und erhalten. Es würden die erforderlichen Maßregeln zum Schutze der französischen Staatsangehörigen ergriffen werden. Eine Expedition nach Abomey sei gegenwärtig nicht notwendig, das Ergebnis einer solchen Expedition würde zu den angewendeten Mitteln in keinem Verhältnis stehen. — Abomey ist bekanntlich der Hauptort von Dahomey. — Nach einem Wolffschen Telegramm aus Paris beschloß die französische Regierung zur Verärkung der Truppen in Dahomey einen Kredit im Betrage von 2,925,000 Frs. zu verlangen. Die russische Kaiserfamilie wird sich nach einem Telegramm aus Petersburg gegen den 10. Mai a. St. nach Kopenhagen begeben; die Reiseorte ist zur Zeit noch unbestimmt. — Zur Russifizierung der baltischen Provinzen meldet die „K. Ztg.“ aus Petersburg, in gutunterrichteten Kreisen werde behauptet, Pobedonozzew habe jüngst die Weisung ausgegeben, gegenüber dem unerlaubter Amtsbehandlungen beizüglichen Faktoren in den baltischen Provinzen fortan eine wesentlich größere Milde walten zu lassen, überhaupt dort mildere Saiten aufzuziehen; besonders sei dies dem Gouverneur Wielands, General Sinowjew, bei dessen jüngster Anwesenheit in Petersburg eingeschart worden. Ein solcher Umschlag in den Ansichten Pobedonozzew's sei auf eine Sinnänderung in allerhöchsten Kreisen zurückzuführen. — Die Nachricht klingt nicht sonderlich wahrscheinlich. Die italienische Deputirtenkammer genehmigte vor dem Sitzungsschlusse mit 141 gegen 73 Stimmen den Gesetzentwurf betr. Einhebung der direkten Steuern. Damit ist eine von den finanziellen Maßregeln, die seiner Zeit von der Regierung angekündigt wurden, ins Werk gesetzt. Ueber die Neufundlandfrage ist nach einer Pariser Meldung zwischen Frankreich und Eng-

Land ein vollständiges Einvernehmen über das Fortbestehen des modus vivendi während der laufenden Campaigne erzielt worden.

Eine Anzahl bulgarischer Flüchtlinge sieht nach einem Wollfischen Telegramm aus Belgrad im Begriff, das serbische Territorium zu verlassen.

Zur Lage in Argentinien meldet die „Times“ aus Buenos-Ayres, die Regierung habe allen politischen Parteien die Bildung von Wahlcomités gestattet. Man glaubt, die Radikalen beabsichtigen neue Aushebungen.

Die ägyptische Frage ist plötzlich akut geworden. Schon bald nach dem Tode des Kheivee Ezzifil tauchten Gerüchte auf, denen zufolge die Ueberreichung des Investitur-Fernans an den neuen Kheivee eine Verzögerung erleide, weil der Sultan in Bezug auf die Deroheheits- und Besitzverhältnisse Abänderungen zu Gunsten der Türkei beabsichtige. Jetzt kommt in einem Telegramm aus Kairo eine Bestätigung dieser Gerüchte. Danach ist die feierliche Ueberreichung des Investitur-Fernans verschoben worden. Der Fernan enthält einen Passus, nach welchem die Sinai-Halbinsel als türkisches Territorium zu betrachten ist, was auch bisher unbestritten war; dagegen ist in dem Fernan nicht gesagt, daß, wie bisher, die von der Türkei den Aegyptern auf der Sinai-Halbinsel eingeräumte Verwaltung fortbestehen soll. Die Investitur wird nach dem Rathe der ägyptischen Staatsmänner vom Kheivee erst dann angenommen werden können, wenn die Türkei nochmals die bündige Erklärung abgegeben hat, daß sie die ägyptische Verwaltung auf der Sinai-Halbinsel anerkennt, wie dies erst vor Kurzem geschehen ist, obwohl, wie bemerkt, der Fernan eine diesbezügliche ausdrückliche Erwähnung nicht enthält. Der Kheivee soll sich an die Mächte mit dem Ersuchen gewendet haben, sich bei dem Sultan für die Einbegrenzung der Halbinsel Sinai in das ägyptische Territorium in offizieller Weise zu verwenden. — Eine offiziöse Notiz der „Agence de Constantinople“ bestätigt den offenen Ausdruck des Conflictes. Danach citirt der neue Investiturfernans die früheren Fernans aus den Jahren 1841 und 1865, welche das ägyptische Gebiet auf das heutige Territorium in Afrika beschränkten. Hierdurch sei die Streitfrage, ob die Halbinsel Sinai ein unmittelbares Besitzthum der Türkei bilde, kurzweg zu Gunsten der Türkei entschieden. — Wie das obige Telegramm aus Kairo zeigt, ist man daselbst aber keineswegs geneigt, die Forderungen der Türkei ohne Weiteres anzuerkennen.

Ueber die Ursachen des letzten Aufstandes in China wird durch die von den Provinzgouverneuren ersparteten Berichte immer mehr Licht verbreitet. Jetzt hat der Reichstag der nördlichen Seeprovinzen (Fschih), der europäerfreundliche Li-Hung-Tschang, einen Bericht über den Aufstand in der Mongolei erstattet, aus dem der „Voss. Ztg.“ folgender Auszug mitgeteilt wird: Die jüngste Rebellion war die Folge langjähriger Grausamkeit der Mongolenfürsten und des Stammes Chao-Yang. Diese verpöchteten Ländereien an chinesische Anseher, welche sie systematisch bedrückten, deren Ernteerträge sie verbrannten, deren Familien sie schändeten. Mangel einer Abhilfe veranlaßte die Chinesen zum Angriff der Mongolen, tödteten die Familie des Fürsten, sowie alle Mongolen, welche sie gefangen nahmen. Ueberdies griffen die Injungen die Christengemeinde in Jehol an, durch deren arrogantes Benehmen sie sich bedroht fühlten. Die Ortsbehörden waren entweder machtlos oder verhielten sich passiv. Ausländer wurden nicht getödtet.

Deutschland.

Berlin, 8. April. Beim Kaiser und der Kaiserin fand am Mittwoch Nachmittag zu Ehren des hier eingetroffenen Großherzogs und der Großherzogin von Medlenburg-Strelitz eine größere Frühstückstafel statt. Nach derselben empfing der Kaiser den Botschafter Grafen Münster. Um 5 1/2 Uhr gab der Kaiser dem Großherzog und der Großherzogin von Medlenburg-Strelitz bis zum Stettiner Bahnhofe das Geleite und fuhr dann nach Spandau. Gestern Vormittag empfing der Kaiser den Handelsminister von Werleffsch sowie den Kriegsminister von Kaltenborn. Später hatte der Kaiser mit dem Minister-Präsidenten Grafen zu Eulenburg eine Besprechung und nahm hierauf die Meldungen des Staats-Secretärs des Reichs-Justizamts Hanauer und des Directors im Reichs-Justizamt Gutbrod entgegen. — Am 6. Mai vollendet der Kronprinz sein 10. Lebensjahr. Hintergehend der Tradition unseres königlichen Hauses wird der Kronprinz an diesem Tage à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. gestellt werden, die Uniform des Regiments und den Orden vom Schwarzen Adler erhalten. Seit den ersten Jahren dieses Jahresherbsts, seit 1805, war es nicht mehr vorgekommen, daß der Eintritt eines preussischen Kronprinzen in die Arme erfolgte. Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich, Kaiser Wilhelm II. traten als

preussische Prinzen ein, Friedrich Wilhelm IV. allein als preussischer Kronprinz.

(Dem Grafen Caprivi) leistet die „Nationalzeitung“ einen offiziellen Dienst. Gegenüber der in der Presse vielfach verbreiteten Meinung, Graf Caprivi habe noch immer den Wunsch, auch von dem Amte des Reichskanzlers zurückzutreten, Graf Eulenburg werde daher binnen Kurzem auch dieses übernehmen, hat die „Nationalzeitung“ „zuverlässig erfahren“, daß Graf Caprivi mit der neuen Einrichtung, welche ihn eines Theils der früheren Verantwortlichkeit und Arbeitslast entbunden hat, sehr zufrieden und durchaus in der Stimmung sei, nachdem die Karlsbader Kur ihm die erwartete Erholung gebracht haben wird, sich mit dem alten Eifer seinen Amtspflichten zu widmen. — Es ist dies inhaltlich dieselbe offiziöse Notiz, welche auch in der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin veröffentlicht worden ist.

(Schloßbaulotterie.) In der Voraussehung, daß ein Antrag, betreffend die Genehmigung einer neuen Schloßbaulotterie (Umbau des Marstalls und Befestigung der Häuser zwischen diesem und der Dreienstraße) dem Minister des Innern vorzulegen, haben Berliner Blätter dem Minister Herrfurth aufgefodert, der Sache endlich durch energische Ablehnung des Antrags ein Ende zu machen. Wie zuverlässig verläutet, liegt jene Voraussehung nicht vor. Von privater Seite mag das in Rede stehende Project befürwortet werden. An zuständiger Stelle ist von demselben, wie wir zuverlässig hören, nichts bekannt.

(Die Konservativen unter sich.) Graf Mirbach hat am Dienstag im Herrenhause den Kampf gegen Herrn v. Hellendorff den Oberleiter des „Kons. Wochenblatts“ eingeleitet, indem er erklärte: Es vollziehe sich mit den unlauteren Mitteln in der öffentlichen Meinung eine systematische Hege gegen die konservative Partei, der angegehört ich die Ehre habe. Am Dienstag hat auch der konservative Provinzialverein in Stettin nach förmlicher Debatte beschlossen: „Der Verein erklärt es für eine Lähmung der Wirksamkeit der konservativen Partei im Lande, wenn ein Vorstandsmitglied der konservativen parlamentarischen Partei in einem unter konservativem Namen gehenden Blatte (Herr v. Hellendorff im „Kons. Wochenbl.“) auf eigene Hand eine Politik treibt, die nicht die der konservativen Partei im Lande ist.“

(Die von Herrn von Hellendorff gewünschte „reine Scheibung“ in der konservativen Partei) hat bereits begonnen. Wenigstens meldet die „Kreuztg.“, daß die konservative Fraktion des Herrenhauses Herrn v. Hellendorff geschrieben habe, daß derselbe nach den Vorgängen, speziell den Erklärungen in Nr. 14 a des „Kons. Wochenbl.“ selbst die Ueberzeugung haben werde, daß er der Fraktion nicht mehr angehöre. Das Weitere werde sich nach den Differenzen ergeben, wo die konservative Fraktion des Abg.-Hauses sich mit der Abänderung bez. Ergänzung des konservativen Programms beschäftigen werde. Für die Judenfrage, die Frage der Börsereform und der Differenzgeschäfte und für die Angelegenheiten des Handelsvertrages und der Landwirthschaft sind je zwei Referenten bestellt. Ueber die Erteilung der konservativen Partei zu der Judenfrage bedarf es kaum noch eines formellen Beschlusses, nachdem die Abgg. Frhr. v. Waderbarth und Stöcker unter der jubelnden Zustimmung der Partei bereits die Judenhege im Abg.-Hause eingeleitet haben. Auch der Vorstand des Wahlvereins der Konservativen hat, dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nach, am Mittwoch eine Verathung abgehalten, als deren Consequenz der Austritt des Herrn v. Hellendorff aus dem Vorstände zu erachten sein dürfte. Die „reine Scheibung“ scheint sich demnach bisher ausschließlich auf Kosten des Herrn v. Hellendorff selbst zu vollziehen. Der „Hamb. Correspond.“ bemerkt in dieser Beziehung: „Soweit wir die Stimmung der konservativen Fraktion des Abg.-Hauses kennen, so kann die „Kreuztg.“ ihrem materiellen Inhalt nach heute in viel höherem Grade als Organ der Partei gelten, als jemals während des ganzen letzten Jahres, weingleich der Ton und die Formen des Blattes oft noch von vielen Abgeordneten nicht gebilligt werden. Der Anhang des Herrn v. Hellendorff im Abg.-Hause wird sich kaum über ein Duzend Abgeordnete belaufen, und auch in der Reichstagsfraktion ist sein früher bedeutender Einfluß — man mag es beklagen oder nicht — thatsächlich zurückgegangen. Die Hoffnungen auf eine Spaltung der Konservativen werden sich wahrscheinlich nicht erfüllen; was in Frage sein kann, ist die Abspaltung eines kleinen Theils.“

(Gerüchte über eine neue Militärvorlage.) Bereits in der Reichstagsitzung vom 27. Nov. v. J. hat der Reichskanzler in seiner bekannten Rede gegen die Beunruhigungsanfechtung und insbesondere die Militärpessimisten angedeutet, er halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit dem Reichstage in Verhandlungen darüber eintreten würden, wie die steigende Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden könne, um unsere Wehr-

kraft entsprechend zu steigern. Auf dieser Aeusserung beruhen alle Gerüchte über eine neue Militärvorlage, d. h. über eine nochmalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach Ablauf des Septennats (31. März 1894). Inwiefern die Frage der zweijährigen Dienstzeit dabei in Betracht kommt, wird von den Berathungen abhängen, welche seit November 1891 bei einer Anzahl von Regimenten durch Bildung von Bataillonen aus nur zwei Jahrgängen angestellt werden.

(Die Nordd. Allg. Ztg.) hat die erheiternde Entdeckung gemacht, daß bei der ausschlaggebenden Berathung über den Kreuzer K in der 3. Berathung des Staats der Abg. Dr. Dohrn durch die Mittheilungen, die er als Mitglied des Stettiner Magistrats zur Widerlegung der Behauptung des Oberpräsidenten der Provinz, daß nach Ablehnung des Kreuzers die Zahl der Arbeitslosen in Stettin in gefährlicher Weise zunehmen werde, machte, das Centrum zur Ablehnung des Kreuzers verführt habe. Daß nach einer Notiz der „Germania“ das Centrum die Ablehnung des Kreuzers schon am 26. März, also 3 Tage vor der Verhandlung im Reichstage, einstimmig beschlossen hatte, ignorirt die „Norddeutsche“. Das Merkwürdigste aber ist, daß Graf Ballestrin Namens des Centrums in der Sitzung vom 29. März die Erklärung, die Partei werde gegen die Korvette stimmen, bereits abgegeben hatte, ehe der Abg. Dr. Dohrn überhaupt zu Worte kam und das letztere in der Lage war, sich für die Auffassung, daß der „Vulkan“ auch nach der Ablehnung des Kreuzers noch Beschäftigung genug habe, um alle Arbeiter zu beschäftigen, auf den Grafen Ballestrin zu berufen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hätte doch, ehe sie den Versuch unternahm, das Centrum zu exculpieren, noch wenigstens den amtlichen Bericht über die Sitzung vom 29. März nachlesen sollen.

(Die „Kreuztg.“) ist außer sich darüber, daß bei den Gemeindevahlen in einer Anzahl Berliner Vorortgemeinden, die auf Grund der neuen Landgemeindevordnung stattgefunden haben, die Sozialdemokraten in der 3. Klasse zahlreiche Candidaten durchgesetzt haben. Sie sieht dadurch die schwärzesten Prophezeiungen bestätigt, die sie im vorigen Jahre bei der Berathung des Gesetzes im Abg.-Hause von sich gegeben habe. Wir möchten die „Kreuztg.“ fragen, ob nach ihrer Ansicht die Landgemeindevordnung daran Schuld ist, daß in diesen Berliner Vororten zahlreiche Sozialdemokraten anständig sind? Wenn sie diese Frage nicht bejaht, so ist nicht einzusehen, in wie fern die Landgemeindevordnung einen Antheil an dem Ergebnis der Gemeindevahlen haben soll.

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 7. April. Der hiesige Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) hat einen Curfus zur Erlernung der Behandlung Bergungslüfter in Bezug auf Anlegung von Rothverbänden eingerichtet, der eine solche Teilnehmerzahl aufweist, daß es notwendig erscheint, noch einen zweiten Curfus einzurichten. Die Idee ist eine vortreffliche, denn wie viel Unheil kann mitunter verhütet werden, wenn in den Fabriken u. d. vorkommenden Unfällen, und diese kommen häufig genug vor, Jemand sogleich zur Stelle ist, welcher sachgemäß den ersten Verband anzulegen versteht. — Auch in anderen Städten geht man in Gewerksvereinstreifen mit dem Plane um, derartige Unterrichtscurse einzurichten, oder hat dies bereits gethan.

Einem größeren Münzenfund machte dieser Tage beim Ausgraben der Fundamente zu einem neuen Stall der Wälder Heese in Trebitz bei Belzig, etwa 30 Ctm. tief unter der Oberfläche der Erde stieß er auf eine alte, aber noch wohl erhaltene Urne, in der Form eines Kruges, gefüllt mit uralten Münzen von der Größe eines Zwemarsstückes, in dessen viel schwächer, etwa 500 an der Zahl. Ferner wurde ein dreieckiger Tiegel mit kleineren Münzstücken in Kleinigkeit aufgefunden. Das Gepräge der Münzen ist bisher noch nicht entziffert; im Ganzen wurden 897 Münzen aufgefunden.

In Chemnitz wurde der Meißner eines möblieren Zimmers in letzterem erstickt gefunden. Die Bestichtigung ergab, daß der Betreffende ein Stück Stearinlicht angezündet und dieses in eine Streichholzbüchse gestellt hatte. Vermuthlich ist er inzwischen eingeschlafen, das Licht ist abgebrannt und Möbel und Kleidungsstücke sind in Brand geraten.

In Wurzen schossen am Sonntag ein Sergeanten und ein Oberjäger hinter der Jägerfaserne mit einem Fehlsch. Dabei traf eine Kugel des Sergeanten einen aus der Kaserne kommenden Oberjäger in's Auge.

Das Schächten beim Schlachten von Vieh ist durch Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 1. October ab verboten. Es soll beim Schlachten aller Thiere mit Ausnahme des Federviehs der Blutentziehung seit der Betäubung vorausgehen.

Alle Art Wäsche,

sowie ganze
Braut-Ausstattungen
 besse ich unter Verwendung der solidesten
 Stoffe anfertigen.
 Specialität: **Oberhemden,**
 unter Garantie für guten Sitz.
Adolf Schäfer.

Bockbier

aus der Bayerisch. Bierbrauerei
 von **H. Cettler,** Weihenfeld,
 30 Flaschen für 3 Mk.
 Frei Haus empfiehlt die Flaschenbierhandlung von
Carl Schmidt, Unterallend. 59

Obstbäume,

Apfelwildstämme, prachtvolle
 gesunde Stämme zur Selbstveredelung, starke
Erdbeerpflanzen, die besten Sorten,
Weinfecher, Stachel- und
Johannisbeersträucher, nur groß-
 fruchtige, **Himbeeren,** die große Bastard,
 tiefsitzige **Urennlarze,** empfiehlt

Heuschkel,

Leunart Str. Nr. 4.

Schlossbräu

in Flasche 13 Pf. verkauft außer dem Hause
F. Tiemann,
 Schmalestraße 23.

Albert Schild,

Tapetier und Decorateur,
 an der Geisel Nr. 1, 1. Etage.
 (Früher 11 Jahre bei Herrn König hier.)
 Bringt mein Lager von **Tapeten** mit
Polsterstoffen in empfehlende Erinnerung
 und bitte das Beste, um jedem Auftrag ge-
 recht zu werden. **Reparaturen** prompt
 billige Preise. Für bessere Polstermöbel mit
 seine Zimmer-Decorationen sehen Zeichnungen
 und Kostenschätzungen gern zu Diensten. Bitte
 um ferneres Wohlwollen.
 Merseburg, im März 1892.

Die Dampf-Färberei, Färberei,
 chem. Waschanstalt,
Press- und Apreturanstalt
 von **Max Wirth,**
 Gotthardstraße 40.

Reizt unbedenkliche Ausführung im Färben
 und Reinigen von Herren- und Damenrobe-
 stücken (im Ganzen und getrennt), von Por-
 zellan, Möbelstoffen, Tischdecken, Gardinen,
 Pöhlen, Strümpfen, Schuhen u. dgl. — Zum
 Färben und Reinigen eingelebte Herrenkleider
 werden jede Woche fertig gestellt.
Neu! Einfernung von Blaustellen
 aus Kammeranzügen.

Wichtig für Mütter!

Nur allein die von Gebrüder Gehrig,
 Hoflieferanten und Apotheker, Berlin,
 Köpenickerstr. 96/97, früher Besseltstr.
 Nr. 16, erfundene **Zahnstahlbänder** sind
 seit Jahren das anerkannt einzige bewährte
 Mittel, Kindern das Zahnen leicht und
 schmerzlos zu befördern. Umruhe u. Zahn-
 schmerzen fernzuhalten. Beim Einkauf bitten
 genau auf unsere Firma zu achten.

Billigste Bezugsquelle für
Reisföhrer, Kinderwagen,
 sowie alle Sorten **Korbwaren** empfiehlt
Robert Schulze, Korbgeschäft,
 Johannstraße 4.

Für saubere Arbeit und keine Garnierung
 verwenden stets die größte Aufmerksamk.

Tapeten,
 Naturtapeten von 10 Pf. an,
 Goldtapeten von 20 Pf. an,
 Glanztapeten von 30 Pf. an,
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler in Witten, Westfalen.

Strohüte

In allen neuen Formen, garnirt und
 garnaturiert, bringe zu den billigsten Preisen
 die empfehlende Erinnerung.
P. Renno, Delarube 26,
 Hüte werden binnen 8 Tagen gewaschen
 und modernisiert.

Tinzer Lagerbier, hell,
 30 Pf. Nr. 3.
Tinzer Löwenbräu,
 24 Pf. Nr. 3, liefert frei Haus
R. Ziesche, Hofmarkt 10.

Schuhwaaren

empfehlen zu billigen Preisen
Wilh. Grosse,
 Breitestraße 5, Breitestraße 5.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefälligen
 Nachricht, daß ich hier,
Clobigkauer und Steinstrassen-Ecke
 ein 2. Geschäft,

Bildhauerei für Grabdenkmäler

eröffnet habe. Da ich mit billigen Bezugsquellen für Rohmaterial jeder Art in
 Verbindung stehe, ist es mir möglich, geschmackreiche, kunstvolle und dauerhafte
 Arbeit zu billigen Preisen zu liefern.
 Für Vergoldung gewähre ich 15 jährige Garantie.
 Durch reelle Arbeit hoffe ich ein gleiches Wohlwollen des hochgeehrten
 hiesigen Publikums zu erwerben, wie es mir bisher von dem Publikum in Halle
 und Umgegend entgegengebracht worden ist.
 Merseburg, den 1. April 1892.

Hochachtungsvoll

Otto Staudte.

Z. Z.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene
 Anzeige, daß ich den von mir bis jetzt bewirthschafteten
Gasthof Stadt Merseburg
 (Zur alten Post)

käuflich an Herrn **Wilhelm Träger** aus Halle abge-
 treten habe. Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen
 bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger
 übertragen zu wollen und zeichne

Achtungsvoll

Franz Kitze.

Bezugnehmend auf Obiges theile einem hiesigen und
 auswärtigen Publikum ergebenst mit daß ich den
Gasthof Stadt Merseburg
 hier käuflich erworben habe. Es wird mein eifriges Be-
 streben sein, den mich beehrenden Gästen mit nur guten
 Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte um geneigten
 Zuspruch.
 Hochachtungsvoll

Wilhelm Träger.

Merseburg, im April 1892.
 NB. Empfehle meine Logirzimmer bei billigster Preis-
 stellung angelegentlichst.
 D. O.

Kölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
 Baar-Einzahlung: 1800000 Mark.
 Reserven-Bestand: 976782,09 Mark.
 Prämienumme incl. Policekosten (1891): 1823844 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 33 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in land-
 wirtschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen
 Prämien ohne jede Nachzahlung. Versicherung Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glas-
 schäden gegen Hagelschaden und leistet zweifelloste Gewähr für vollen und
 prompten Schadenersatz.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungs-
 arten (auch ohne Kündigungsbedingung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Boni-
 ficationen frei und garantiert bei lokaler Regulierung der Hagelschäden prompte Auszahlung
 der Entschädigungssummen. Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Mes Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme
 der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.
Hugo Peckolt in Firma Otto Redolt, Merseburg.
F. H. Langenberg, Kaufm., Landshut.
Ernst Schauer, Maurermeister, Lüthen.
H. Stöber, Stadtgutsbesitzer, Schafstädt.
R. Nietzsche, Kaufmann, Schafstädt.

Das große Korbwarengeschäft

Gotthardts-
 straße 28
 von **J. Leidel** n. Hotel
 z. h. Mond
 bietet stets das Neueste und Billigste in Kinderwagen,
 Fahrstühlechen u. sämmtlichen Korbwaren in größter
 Auswahl.

Alle Kinderwagen werden mit jeder gewünschten Farbe lackirt,
 broucirt und garnirt, auch im Lauch in Zahlung angenommen.

Lilienmilchseife
 v. Bergmann & Co. Berlin u. Frankfurt a. M.
 allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in
 Deutschland, vollkommen neutral mit Vorzug-
 milchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma
 ist zur **Schönheit und Erhaltung** eines
 zarten **blendenweißen Teints** unersetzlich.
 Bestes Mittel gegen **Sommerprossen**.
 Preis: Ein 50 Pf. bei Apotheker **F. Curtze,**
 Filiale in Döllnitz, empfiehlt

Zerbrochene

Gegenstände jeder Art läßt man am aller-
 besten mit **Glück-Stauser's** Universallack,
 Neud- und billig bei
Otto Claße, Merseburg.

Kartoffelkringel

mit Vanilleguß
Robert Heyne, empfiehlt

Ofen-Handlung

S. Müller jun.,
MERSEBURG,
 Schmalestraße 10.
Ofen-Handlung.

Speisekartoffeln,

beste wohlgeschmeckende Sorten, verkaufe
 centnerweise.

Ed. Klaus.

Otto Barth, Gräfenhainichen,

Holzhandlung und Schneidmühle,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in feinstem
 trockenem **Schmittmaterial,** als: **Eiche,**
Weiß- und Rothbuche, Birke, Erle und
Niefer, ferner **Bauhölzer, Schnabretz, Stollen**
 und **Latten** in allen Dimensionen. (H. 52681.)
 Prompte Lieferung. Solide Preise.
 Von heute ab verkaufe ich das **Find**

Fleisch

zu folgenden Preisen:
 Rindfleisch 60 Pf.,
 aus der Keule 65 "
 Schweinefleisch 60 "
 Lamm und Keule 65 "
 Hammelfleisch 60 "
 Kalbfleisch 60 "
 Merseburg, den 5. April 1892.

Karl Parade,

Fleischermeister.

Gurkenkerne

hat abzulassen
Alb. Frauendorf, Anapardorf.

Ofenhandlung

von **Albert Bohrmann**
 empfiehlt ihr großartiges Lager aller Sorten



Ofen,

amerikan. Ofen
 u. West-Gienaut
 (Hochstein)
 Regulier-u. Koch-
 ofen, trans-
 portable,
 herde in großer
 Auswahl,
 Feuerhüllen,
 Aufschärfen,
 Noth-,
 email. Kessel,
 Feuerrohre,
 Essenstische,
 Kochröhren,
 Herdplatten
 u. c.

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schögel's Chocoladen (Alteimerlan),

Cocoanussbutter (Alteimerlan),

Süßrahm-Margarin, 1a. Qual.

(Alleinverkauf für Magdeburg & Co.,

Lebe und Rotterdam),

Coffee's, feinste Marken,

Apfelwein,

franz. und deutsches **Wohnöl,**

Preussentel,

Gebirgsbrennereien mit Jucker

a 1/2 40 Pf., bei 5 Pf. 38 Pf.,

bei 10 Pf. 35 Pf.

Weiß (fein Bruch) a 1/2 15 Pf.,

schwedische Rindhölzer a Paket 10

Pf., 10 Pakete 95 Pf., 100 Pakete

900 Mk.

Brandenburger Kernseife a 1/2 27

Pf., bei 5 Pf. 26 Pf., bei 10 Pf.

25 Pf., bei 25 Pf. 24 Pf.,

Wegelin's und Reichardt's

Dr. Thompson's Seifenpulver,

Genel's Weichseife,

Schulze's Glanzseife,

Eau de Javelle etc. etc.,

sowie alle andere von mir geführte

Waaren nur bester Qualitäten empfehle

preiswerth.

Otto Zachow.

Portieren! Portieren!

Wir offeriren eine außerordentlich preiswerthe Partie
 quergetr. woll. **Memphis-Portieren,**
 340 cm lang, 105 cm breit, in rottbl., blau
 und ocker Grund.
St. 3.00 Mk. St. 3.00 Mk.
Wieders & Loss,
 Weichenfels a/S.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage Frau **Bertha Naumann, Clobigkaner Straße 2, 1. Etage**, eine Annahmestelle für meine

Halle'sche Färberei und chemische Waschanstalt

übertragen habe und bitte ich, bei Bedarf sich derselben gefälligst zu bedienen.

Rücklieferung von Garderobe zum chemisch Reinigen in 5—8 Tagen,

" " " " " Färben " 10—14 "

Hochachtend

Halle a/S.

K. Mauersberger,

Etablissement für Färberei u. chemische Reinigung.

Peru-Guano.

Das landwirtschaftliche Publikum mache ich zur bevorstehenden Frühjahrsaison wieder auf meinen als vorzüglich anerkannten **aufgeschlossenen und roh gemahlten Peru-Guano „Löwenmarke“** aufmerksam und bitte, bei Ankauf dieses Düngemittels nicht zu unterlassen, auf meine Schutzmarke, den



zu achten, da nur diese **allein Garantie** für die Echtheit der Waare bietet. Ich bin in der Lage, eine in jeder Hinsicht **hervorragend schöne Qualität** zu liefern und stehe mit Freuden gerne zu Diensten. Nach wie vor liefere ich auch den

„Schabeo Guano „Löwenmarke“

mit einem Gehalte von **10 bis 12 % Stickstoff**. Von dieser Waare sehen Muster ebenfalls gerne zur Verfügung.

Außer die Verkaufspreise geben meine bekannten Engros-Abnehmer auf Anfrage bereitwilligst Auskunft.
Rotterdam u. Düsseldorf, im März 1892.

M. H. Salomonson.

Alleiniger Importeur des Schabeo Guano und Fabrikant des aufgeschlossenen und roh gemahlten Peru-Guano.
General-Depôt bei Gebr. Wege, Halle a/S., und Gebr. Wege, Teutschenthal.

Die Erfurter Schuhwaarenfabrik

Delgrube 10. Merseburg, Delgrube 10.

hält größtes Lager am Platze in

Stiefel- und Schuhwaaren

aller Art und stellt die billigsten Preise.

Zur Confirmation

größte Auswahl in Stiefeln, Stiefeletten und Halbschuhen. Zu feineren Artikeln empfehle die beliebten leicht und elegant gearbeiteten Wiener Damen-Stiefeletten und Halbschuhe, Karlsbader Herrenstiefeletten und Halbschuhe.

Karl Hesselbarth.

Tapeten.

ältere Muster 25—50 % unter Einkauf,

neue Muster billiger als jede auswärtige Concurrenz,

bei

Otto Bernhardt, Markt 26.

Karl Riesel's Gesellschaftsreisen.

(Herren- u. Damenbetheiligung.)

Rhein, Schweiz, Ober-Italien. | Wien, Ober-Italien, Schweiz.
Mk. 650, 25 Tage, Abreise: 7. Mai, 3. Juni. | Mk. 550, 20 Tage, Abreise: 2. Juni.
Paris, London. | 16, 18, 24 Tg. Mk. 450, | Nordcap. 32, 26 Tg. Mk. 1300, 1000.
625, 800. | Prospekte gratis in (a 208/4 B.)

Karl Riesel's Reisekontor, Berlin, Königgrätzerstr. 114.

Depesche.

Ich kaufe große Böden Kleiderstoffe auf Juangs-Verfertigungen u. i. v. enorm billig ein, verkaufe daher eine feine Rose, 6 Mr. doppelte Breite (engl. Gewebe) für **3 Mk. 30 Pf.**, keine Damenkleider in Längen von 6—7 Mr. spottbillig, große schwere Interrocks nur **1 Mk. 90 Pf.** und **Zeigenschürzen** à 5 Pf. Bin gerne bereit, Ihnen zur Auswahl vorzulegen, bitte geben Sie mir Ihre w. Adresse nach **Carlshof Stadt Merseburg** oder legen Sie dieselben unter **J. 100** in der Erped. d. Bl. nieder.

Paul Exner,

Entenplan 2. Merseburg, Entenplan 2.

bringt sein auf das Sorgfältigste sortirte großes Lager

eleganter u. praktischer Schuhwaaren

jeden Genres für Erwachsene und Kinder in empfehlende Erinnerung und versichert bei streng reeller Bedienung **billigste Preise**.

Größte Auswahl in Luxus-Schuhwaaren am Platze.

Bestellungen nach Maß in nur gediegener Ausführung und gutem Sitz.

Zugleich empfehle eine Partie **Confirmanden-Stiefeln** zu ganz ermäßigten Preisen.

NUR

die Halle'sche Kleiderfabrik

in Merseburg, Rossmarkt Nr. 6,

gibt einem jeden **Confirmanden** bei Kauf eines Anzuges

Gratis! 1 Hose gratis!

Confirmanden-Anzüge

verkaufe der vorgerückten Zeit wegen zu jedem nur **annehmbaren Preise**.

M. Goldstein.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung 28. und 29. April 1892.
Hauptgewinne: **90 000, 30 000, 15 000, 2 zu 6000, 25 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1000 zu 60, 1000 zu 30, 1000 zu 15 Mk.** auf **3372 Gewinne** im Betrage v. **375 000 Mk.**

Nur bares Geld ohne Abzug.
Original-Koosje à **3 Mk. (10 St.)** (Kant. Karte u. Porto 30 Pf.)
empfehle und **Loose à 1** (Karte u. Porto 30 Pf.)
verleihe

Rob. Th. Schröder, Collector. Lübeck.
Bestellung erbitte auf Postanweis.-Abchnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. **Wiederverkäufer** wollen sich an **Rob. Th. Schröder, Stettin**, wenden.

17. Große Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderrüchlich 17. Mai.
Haupt- **10** **complet bespannte hoch-elegante Equipagen**, darunter **2 Vierpänner u. 150 edle Reit- u. Wagenpferde** außerdem Reitsättel, Baumzeuge u. f. w., goldene u. silberne Dreier-Medailles und silberne bismol-gische Münzen.

Loose à 1 (Karte u. Porto 30 Pf.)
verleihe

Rob. Th. Schröder, Collector. Lübeck.
Bestellung erbitte auf Postanweis.-Abchnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. **Wiederverkäufer** wollen sich an **Rob. Th. Schröder, Stettin**, wenden.

Reichskrone Merseburg.

Am Montag den **11. April 1892**, punkt 3 Uhr nachmittags, findet im oberen Saale das

3. grosse Preis-Scat-Turnier

statt, wozu ergebenst einladet.

Betheiligungsarten à **6 Mk.** sind im Locale zu haben.

Das Comité.

Zu dieser Beilage.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. April.) Das Abgeordnetenhaus überwiegt in seiner heutigen Sitzung den Entwurf über die Regelung von Substituten- und Unterbeamtenstellen in Communalverbänden nach kurzer aber lebhafter Debatte, zur Verberathung an eine Commission von 21 Mitgliedern und erledigte außerdem mehrere kleinere Vorlagen. Nächste Sitzung Donnerstag.

(Sitzung vom 7. April.) Heute kamen im Abgeordnetenhaus die freistimmigen Anträge, betreffend die Negativierung der gütlichen und bürgerlichen Verhältnisse in Neu-Sachsen und in den Provinzen (Einführung des Abwägungsgesetzes von 1851 in diesen Landesbeständen) zur Verhandlung. Abg. Reuter (fr.) legte eingehend die in Folge der Abwägung der Verhältnisse dort entworfenen Beschlüsse dar und bekräftigte eine möglichst strenge Regelung im Interesse der gegenwärtigen Stellenbesitzer, denen sonst die Ausbreitung aus ihrem Jahreshundert langen Besitzes bevorsteht. Die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der verlangten Regelung wurde auch allseitig zugestanden, jedoch für den definitiven Entwurf zunächst eine Berathung in der Justizcommission beschlossen; dagegen wird die zweite Berathung des vorläufigen Entwurfs mittelbar im Plenum erfolgen, und kann auch zugleich über die in dieser Frage eingegangenen Petitionen aus Klagen, deren Ueberweisung zur Berücksichtigung die Commission beauftragt hat, Beschluß gefaßt werden. — Weiterhin wurden eine Reihe kleinerer Entwürfe in dritter Lesung angenommen und eine größere Anzahl von Petitionen ohne besondere Erwähnung nach den Commissionsbeschlüssen erledigt. Darauf vertrat das Haus seine Sitzungen bis zum 26. April.

— Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses nach Ostern steht die erste Lesung des Territorialabwägungsgesetzes.

— Das Herrenhaus hat am Mittwoch den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Beschlagsnahme des Welfensfonds nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Nach einigen Worten des Referenten Prof. Dr. Dernburg und des Finanzministers Dr. Meißner erfolgte eine interessante Kundgebung zweier Hannoveraner. Graf Münster sprach dem Kaiser den Dank der Provinz für die Vorlage aus. Ihm schloß sich der welfische Graf zu Inn- und Knipphausen, der füglich erst in das Herrenhaus eingetreten ist, in welches er schon im Jahre 1868 berufen wurde, mit der Erklärung an, die Hannoveraner würden diesen Akt der Gerechtigkeit dankbar anerkennen; sie würden, wie auch früher, in Treue und königliche Pflichten; und wenn eine hochsichtige Presse unseren früheren Landesherren verunglimpft, meine Herren, wir wissen es besser, „der treue Sinn der Hannoveraner hat sich auch hier bewährt.“ Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist für Mitte Mai in Aussicht genommen.

— Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch hat beschlossen, den Entwurf dahin abzuändern, daß der Verkauf des Grundstücks die Nießschwehre nicht berührt.

— Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, haben von den 125 Mitgliedern der konservativen Fraction des Abgeordnetenhauses 85 eine Adresse an den verstorbenen Kultusminister Grafen Jodlitz unterzeichnet. Weshalb mögen wohl die übrigen 40 nicht unterzeichnet haben?

— Zu der boshaften Mittheilung der „Hamb. Nacht“, daß der besonders in Marineangelegenheiten heinlichkeitsgeheime Herr v. Koscielski nunmehr bestimmt als künftiger Vizepräsident der Provinz Posen in Aussicht genommen sei, bemerkt die „Pos. Ztg.“: „Wäre es nicht vielleicht angebracht, Herrn v. Koscielski trotz seiner polnischen Nationalität zum Vizepräsidenten von Schleswig-Holstein wegen des dort gelegenen Kieler Kriegshafens zu machen?“

— Die Commission des Abgeordnetenhauses für die Novelle zum Berggesetz hat am Mittwoch die 2. Lesung beantragt und daß Ganze ihrer Beschlüsse, durch welche die Vorlage eine Reihe von Verschlechterungen zu Ungunsten der Bergarbeiter erfahren hat, gegen die Stimmen des Centrums und der Freistimmigen angenommen. Das Gesetz soll erst am 1. Juli (anfangs Januar) 1893 in Kraft treten.

— In der Commission des Abgeordnetenhauses für die Landgemeinverordnungen in Schleswig-Holstein ist die freistimmige Partei durch die Abgg. Dr. Meyer-Berlin und Verling (Lauenburg) vertreten.

Volkswirtschaftliches.

X Zu dem englischen Bergarbeiterstreik in Durham melden neuere Berichte von dort, daß hunderttausende anderer Arbeiter wegen des Streiks große Noth leiden; in Yorkshire und Cleveland sind 20 000 Personen, die abhängig von der Eisenbranche sind, im Stadium des Verhungerns; die Haltung der Streiker wird wankend. Viele Gruben schließen auf sechs Monate. — Die Nachricht dürfte doch etwas übertrieben sein.

X Unlänglich der Kaiser hat das nationale Secretariat der französischen Arbeiter ein öffentliches Schreiben an die Oprewilligkeit Aller

appellirt, damit die diesjährigen Kundgebungen am 1. Mai, welche mit den Municipalwahlen zusammenfallen, an Umfang und Bedeutung alle früheren Kundgebungen übertreffen und die Einigkeit der Arbeiter aller Länder vervollständigen. Das Schreiben fordert die Arbeiter auf, den Pfingstmontag zu verlängern, sich ungeheurer Ausfressungen zu enthalten und für den internationalen Frieden einzutreten.

Provinz und Umgegend.

B. Halle, 7. April. Der heutige große Frühjahrs-Vieh- und Krammarkt zeigte ein reges Leben, doch keine rechte Kauflust. Pferde waren wenig aufgezoogen und das Geschäft hierin ein leidliches. Wegen des behördlichen Verbots in Bezug auf die Klauenfeuche waren Schweine nicht aufgetrieben. Das sonstige Marktgeschäft ließ ob der jetzigen Geschäftslage sehr zu wünschen übrig.

— Bei einem in Cursdorf bei Alma (Sachsen-Weimar) ausgebrochenen Brande fiel ein Feuerwehrmann so unglücklich auf einen Stadelbaum, daß Kopf und Hals von den Spigen des Stades durchbohrt wurden, sobald der Bedauernswerte wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

— Ein großes Luftseil erregt in Sachsen ein in der Nacht vom 31. März auf den 1. April erfolgter Einbruch in das Pulverhaus zwischen Grimma und Großsteinberg, wobei 15 Pfund Pulver und 48 Dynamitpatronen mit Zündhändeln und 12 Schlagpatronen gestohlen worden sind.

— In dem im Gebiete des Landrathsamtes Königsee belegenen Dorfe Neura brach dieser Tage nach der Hall. Ztg. aus einer bisher unbekannt gebliebenen Entstehungsurache ein großes Feuer aus, durch welches 3 Wohnhäuser, 3 Scheunen und 1 großes Stallgebäude in Asche gelegt wurden. Leider ist dem Brande auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen, indem die Ehefrau des auf einer Geschäftsreise befindlichen Händlers Heinrich Schwarz bei dem Versuch, Werthpapiere zu retten, in den Flammen einen grauenhaften Tod fand.

— In großer Gefahr schwebten am 2. d. M. die Passagiere des Schnellzugs 7 der Saalbahn. Auf dem Geleise zwischen Gamburg und Stöben (unterhalb der Gryalsföhrde) lag ein 62 Pfund schwerer Kieselstein, der offenbar von Bubenhänden dahin gewälzt war. Der Dampfer der Maschine war nicht stark genug, denselben aus dem Geleise zu entfernen, und so wurde er ein paarmal hin- und hergeworfen, bis er unter den Maschinen zu liegen kam und die Maschine über ihn hinwegsprang, glücklicherweise ohne zu entgleisen. Wäre der Zug entgleist, so wäre namenloses Unglück angerichtet worden, umsomehr, als die Saale unmittelbar an der fraglichen Stelle vorbeifließt. Natürlich beschäufigt sich die Staatsanwaltschaft mit der Sache.

— Vor einigen Tagen wurde eine Frau im Königshainer Wald bei Burgstädt, die trotz Warnung mehrerer Waldarbeiter, welche mit Baumfällen beschäftigt waren, in der Nähe des zu fallenden Baumes Neßig zusammenlief, von dem fallenden Baume erschlagen.

— Während der Dienstreise Wille aus Wolfersriedt nach Alstedt gegen, um der Militärcontrole obzuliegen, stürzte ihm dabei, alles Inventar in sich begrabend, sein Wohnhaus zusammen; kaum daß die Mutter ihr Jüngstes aus der Wiege genommen und vor die Thür getreten war, passirte die Katastrophe.

— Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wurde dieser Tage vom Vorgauer Schwurgericht der Häusler Otto Müller aus Bethau verurtheilt, welchem trotz seines harmlosen Reuens nachgewiesen wurde, seinen eigenen Vater vorsätzlich erschlagen und die Leiche in einen Abzugsgraben geworfen zu haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. April 1892.

** Herr Ober- und Geh. Regierungsrath Helmke hier selbst ist anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

** Herr Regierungsrath Professor Koppe hier selbst ist zum Regierungsrath ernannt worden.

** Von der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts wurde am Donnerstag gegen einen sogenannten Zuhälter, der wegen gefährlicher Körperverletzung, Verhütung mit Begehung eines Verbrechens und wegen Kuppelei unter Anklage stand, erhebliche Strafe verhängt. Es war der aus der Unternehmungsvorsteherschaft vorgesehene 26-jährige Kuppelknecht Eduard Alwin Gutjahr aus Merseburg. Es wurde ihm zur Last gelegt, im vorigen Jahre die geschiedene Schneiderin Weiß, mit der er in Halle, Berggasse Nr. 13, gewohnt, mit einem Taschennmesser in die Brust gestochen, sowie mit Todtschnecken und Todtschneisen

bedroht und sich in Bezug auf die Genannte und seine Frau in Merseburg der Kuppelei schuldig gemacht zu haben, was er alles bestritt. Die Verhandlung entzog sich der Oeffentlichkeit. Die Angeklagte wurde der vorzüglichsten, mittels gefährlichen Werkzeugs verübten Körperverletzung und der gewerbmäßigen (d. h. gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz betriebenen) Kuppelei schuldig befunden, nicht aber der Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens. Die Strafe wurde auf 2 Jahr 3 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht festgesetzt, wobei noch zur Erwähnung kam, daß der Angeklagte bei seinem unfauberen Gewerbe auch seine Frau mißhandelt hatte, wenn deren Verdienst nicht ausreichte genug gewesen. Der Angeklagte erklärte sich zum Austritt der Strafe bereit.

** Auf dem Boden des Hauses Windberg Nr. 7 wurde am Donnerstag Abend der Nachtpolizeifergeant Schmidt erhängt aufgefunden. Was den im besten Mannesalter stehenden Beamten zu diesem traurigen Schritte veranlaßt hat, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Näherstehende wollen an dem Verstorbenen seit einiger Zeit Spuren geistiger Störung wahrnehmen haben. Sch. hinterläßt seine Frau mit vier Kindern.

** In der Leichtrage wurde am Donnerstag Nachmittag der Geschirrführer W. hier infolge Scheuwerdens der Pferde von seinem eigenen unbedenklichen Wagen überfahren, glücklicherweise jedoch nur leicht verletzt. Die Pferde blieben gewohnheitsmäßig vor dem nächsten Gasthofe stehen.

** Wie uns mitgetheilt wird, hat die am Dienstag im „Tivoli“ zum Besten der nothleidenden Deutschen in Anspand von Dilettanten veranstaltete Theater-vorstellung einen Reinertrag von 188 Mk. 50 Pf. geliefert, welcher am 7. d. M. Herrn Superintendenten Martius zur Weiterbeförderung übergeben worden ist.

** In einem Hause am Kosmarkt fand am Donnerstag Abend ein Stubenbrand statt, der von Kindern, die mit Streichhölzern gespielt, hervorgerufen worden war. Mehrere Möbel erlitten durch das Feuer starke Beschädigungen.

** Ein prachtvolles Meteor mit langem Schweif ging am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr unserer Stadt nieder. Passanten, die sich zu dieser Zeit vor dem Gotthardthore befanden, meinten, daß die feurige Kugel in der Nähe unseres Bahnhofes zur Erde gefallen sein müsse.

** Daß unsere Schulstraße nebst Schulbrücke vorläufig nur dem Fußverkehr zu dienen bestimmt ist, scheint nicht allen Bewohnern unserer Stadt bekannt zu sein, da wir dieser Tage abends gegen 11 Uhr zwei Reiter beobachteten, welche ihren Weg ungenirt über genannte Straße und Brücke nahmen. Angesichts dieses und vieler ähnlicher Fälle von Nichtachtung polizeilicher Verkehrs-Vorschriften dürfte es sich empfehlen, die entsprechenden Warnungstafeln aufzurichten resp. etwas vergrößern und besser in die Augen fallend andringen zu lassen.

** Als kritische Tage bezeichnen Professor Falk den 12. und 27. April. Ersterer ist zweiter, letzterer erster Ordnung.

** Bauernregeln für den April: April thut was er will. — Aprilschnecken bringen Mäglöcklein. — Bald trüb und rauh, bald licht und mild, ist er des Menschenlebens Bild. — Im April ein tiefer Schnee, keinem Dinge thut er weh. — Düren April ist nicht der Bauern Will', sondern des Aprilen Regen ist ihnen gelegen. — Ist der April recht schön und rein, wird der Mai um so milder sein. — Ein nasser April verspricht der Früchte viel. — Aprilfluth führt den Frost weg mit feiner Brut. — Wenn der April viel Spektakel macht, giebt Heu und Korn in voller Pracht. — Ein Wind der von Ostern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahre sich wenig verliert. — So lange die Frösche quafen vor Martinstag (25.), so lange schweigen sie darnach. — Donnerts im April, so hat der Bauer sein Ziel.

** Noch Einiges über die neuen Arbeitsbücher! Sämmtliche Arbeitsbücher, welche sich gegenwärtig in den Händen der Arbeiter bezw. Arbeitgeber befinden, sind vom 1. April ab unbrauchbar geworden, da in denselben noch die alten, nunmehr ungültig werdenden Bestimmungen abgedruckt sind. Dieselben sind also bei der Ortspolizeibehörde gegen neue umzutauschen, und zwar werden in Zukunft die Arbeitsbücher für männliche Arbeiter mit blauem Umschlage, diejenigen für weibliche Arbeiter mit braunem Umschlage versehen sein. Der Umtausch erfolgt kostenfrei. Sehr wichtig sind die neuen Bestimmungen über die Ausschändigung der Arbeitsbücher nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses. Während bisher die Bücher den Arbeitern selbst ausgeschändigt wurden, erfolgt in Zukunft die

Aushändigung derselben für Arbeiter unter 16 Jahren an den Vater oder Vormund, und nur mit Genehmigung der Gemeindebehörde an die Mutter, event. an sonstige Angehörige, event. an den Arbeiter selbst. Bei Arbeitern über 16 Jahren erfolgt die Aushändigung an die Arbeiter selbst, und nur wenn es der Vater oder Vormund ausdrücklich verlangt, an diesen. Seither bestanden vielfach Zweifel darüber, ob die Eintragungen in das Arbeitsbuch (Eintritt, Art der Beschäftigung, Austritt) auch von solchen Personen vorgenommen werden dürfen, welche als „Stellvertreter“ des Arbeitgebers anzusehen wären. Jetzt ist endgültig festgestellt, daß hierzu bevollmächtigte Betriebsleiter zur Vornahme solcher Eintragungen gesetzlich ermächtigt sind. Dieselben müssen ihre Unterschrift mit einem das Vollmachtsverhältnis ausdrückenden Zusage versehen. Wie bisher dürfen auch in Zukunft etwaige Neuerungen über die Führung oder Leistungen des Arbeiters nicht in die Arbeitsbücher eingetragen werden. Nur bei etwaiger Aufhebung eines Lehrverhältnisses ist der Grund der Auflösung in dem Arbeitsbuche zu vermerken. Auf Verletzung der vorerwähnten Bestimmungen ist in jedem Falle eine Geldstrafe bis zu 20 M., eventuell eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen gesetzt.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.

von 10. bis incl. 19. April 1892.
Sonntag Nachmittag: „Ein toller Einfall“, Abend: 3. 1. M., „Santa Chiara“, Montag: „Der Wächter“, „Bauwerk“, Freitag: „Die Waise“, „Der Wächter“, „Donnerstag“, Freitag, Sonnabend geschlossen.
Sonntag: „Die Großstadtluft“, Ferd. Rinald, Adele Rinald-Pauli als Gäste. — Montag: „Die geblühten Wälder“, Ferd. Rinald, Adele Rinald-Pauli als Gäste. — Dienstag: „Die Großstadtluft“, Ferd. Rinald, Adele Rinald-Pauli als Gäste. — Schluß des Spielabschlusses.

Vermischtes.

*(Schiffszusammenstoß.) Der Hamburger Dampfer „Ganja“, von Hamburg nach Tilburg bestimmt, ist nach einem Zusammenstoß mit dem Bremer Dampfer „Falkenburg“ vorgestern Nacht in der Nordsee gesunken. Von der 20 Personen betragenden Besatzung sind 7 ertrunken. Die „Falkenburg“ ist hart bedrängt in Delfzijl eingelaufen. — Nachrichten aus Bremen zu Folge sind bei dem Zusammenstoß 14 Personen ertrunken und 13 gerettet.

*(Verhaftung.) Der bei der Fikale der Anglo-deutschen Bank in Dresden angestellte Kassierer Vogt ist wegen Unterschlagung verhaftet worden. Derselbe kam an Tageslicht, als Vogt sich krank gemeldet hatte.

*(Die Berliner Stadtverordneten) nahmen in ihrer letzten Sitzung einstimmig eine Resolution an, welche den Magistrat auffordert, den Reichsländer erneut um Abänderung der Instruktion betreffend den Gebrauch der Schußwaffen durch Waidwölfer zu erlauben.

*(Unfälle im Garmurger Gauen.) Die englische „Barl Grail“, welche am 12. d. M. aus Sautane in Hamburg angekommen ist, sollte am Hafen für Segelfahrt nach dem Dorf geschleppt werden, fiel jedoch am Eingange des Hafens um und liegt nunmehr mit der Taleitung nach dem amerikanischen Ufer, ohne diesen zu berühren. 6 Personen wurden verletzt, getödtet 2 Mann. Der sog. Koffler wird vermisst, vermuthlich ist derselbe ertrunken. Die Feuerkraft nicht zu seiner Auffindung Verfahe. Die Schiffahrt ist nicht behindert.

*(Die Abduktion der Leiche der Lumpensammlerin Sijanna) hat am Mittwoch Nachmittag als Todesursache Erdbebenfolge ergeben, während die übrigen an Körper vorhandenen größeren oder geringeren Verletzungen mit dem Abduktion in keinen Zusammenhang zu bringen sind. Bei der Abduktion sind noch verschiedene Verletzungen gefunden worden, die aufschneidend von Stößen oder Schlägen herriehen. Es scheint namentlich ein starker Faustschlag nach dem Kopf geführt worden zu sein, durch den eine erhebliche Hinterwelt aus der Nase und dem Ohr entfallen ist. Einzelne Bemerkungen deuten auch von dem Tragen und Hinwerfen der Leiche herzu. Die Leiche ist von einer großen Menge Recognoscenten befehligt worden. Recognoscent ist die Leiche noch immer nicht. Nicht einmal der Name Sijanna scheint richtig zu sein, denn Frau Schulz, die ihr das Jackett gestrichelt hat, erklärt jetzt, daß sie der Lumpensammlerin den Namen selbst beigelegt habe, weil sie den richtigen Namen in Folge Weigerung der Lumpensammlerin nicht erfahren konnte.

*(Der Kaiser) hat unter die Mannschaft des englischen Rettungsbootes, welches die Passagiere der „Gidra“ in Sicherheit brachte, Geschenke vertheilt lassen. Ein junges Mädchen, welches sich bei derselben Gelegenheit auszeichnete, hat die Photographie des Kaisers mit seiner eigenhändigen Unterschrift erhalten. — Der Kaiser hat ferner bestimmt, daß sein von einer neuen Kirche in Potsdam, welche zur Entlastung der Friedenskirche dienen soll, von dem Bau von Sankt-Johann geborenden, am Schatzgraben gelegenen Lindereien so viel Terrain abgetrennt wird, wie zum Bau der Kirche, sowie eines Friedhofes notwendig ist. Die neue Kirche soll Raum für 200 Sitzplätze erhalten. Die Baugeschäfte dürfen sich auf ca. 60000 M. stellen, von welchen die kaiserliche Schatzkammer, unter deren Patronat die Kirche steht, 20000 M. trägt. Weitere 20000 M. stellt man aus dem Kirchenbaufonds zu erhalten, während der Rest des Geldes durch eine Collecte, deren Genehmigung der Kaiser zu erteilen hat, aufgebracht werden soll. Mit dem Bau der Kirche soll alsbald begonnen werden. Die Werke Gendarmen, welche den Kaiser an seinen Wärdern begleiteten, sind jetzt auch mit Schußwaffen ausgerüstet.

*(Wieder einer.) Der persönlich haftende Geschäftsführer und Direktor der Dirkschneider Creditgesellschaft, Wilhelm Preuß, ist seit einigen Tagen verabschiedet, die Kasse ist vollständig geschlossen. Bisher ist festgestellt, daß der Direktor oder eine ihm nachsehende Personlichkeit in Danzig Werthpapiere im Betrage von 32000 M. verbriefte. Der Aufsichtsrath Weider ist unbekannt.

*(Aus Anlaß der Niederlegung des jüngsten Domes) in Berlin kam auch eine Entfremdung der dort in

der Gruft stehenden Särgen in Frage und es hieß, daß dieselben nach dem Tode von Königin geschickt werden sollten. Wie es aber der Hof, der die Leiche, die von einem solchen Leberfänger abgehoben worden, da beabsichtigt wird, die Särgen ruhig an Ort und Stelle zu belassen. Man geht, zunächst an Stelle der jetzigen Campostano-Münzen die neue Hohenzollernmünzen, welche sich der Vorliebe des neuen Domes mit dorartiger Abflus anfügen soll, aufzuführen und in diese Särgen einzustellen, dann aber mit dem Abbruch des alten und mit dem Neubau des geplanten Domes zu beginnen.

*(Mord.) Die Leiche des Goldarbeiters Rudolph Altemet in Berlin, dem in verschiedenen Blättern nachgelagert wurde, er sei Anfang März, um dem drohenden Zusammenbruch des Geschäftes zu entgehen, nach Amerika geschickt, ist vor einigen Tagen im Grunewald aufgefunden worden und zwar unter Umständen, daß ein Selbstmord ausgeschlossen erscheint. Die Leiche wird am Freitag Nachmittag in Babelsberg beigesetzt.

*(Eine große Feuersbrunst) hat in dem bekannten Lustort Schöneberg im Schwanenweg 25 Häuser eingeschlagen.

*(Doppelmord.) Aus Geni wurde vor einigen Tagen berichtet, daß der Theater-Agent Johann Fischer, der mit der französischen Chansonnetten-Sängerin Dava dort weilte, von einem Franzosen Bernard ermordet worden sei. Nun berichtet man aus Geni, daß Bernard auch die Sängerin Dava ermordet hat. Bernard, ein Mann von 25 Jahren, drang am 2. Uhe morgens in das Zimmer der Sängerin, deren richtiger Name Suzanne Chiesse war, feierte zunächst auf Fischer einen Revolverangriff an und vermurde ihn tödtlich, dann schloß er zweimal gegen Frau Dava, welche sofort eine Leiche war. Endlich richtete er die Waffe gegen sich selbst und vermurde sich selber. Das Motiv der That war Eifersucht.

*(Auf der Straße erschossen.) Die beiden Direktoren der vereinigten Gläubiger-Friedens-Hoffnung-Grube bei Hermsdorf, Kreis Waldburg, gerieten auf offener Straße in einen heftigen Streit, in Folge dessen ein Revolver von dem einen Kollegen S. niederstieß; letzterer ließ sofort nach ihm er zweimal gegen Frau S. hinterläßt 5 Wunden und 7 Kinder.

*(Ein internationaler Wettkampf) fand im Februar in Brisbane (Queensland) statt, bei welchem durch Laugen die Muskelkraft bei den einzelnen Nationalitäten vertretenen „Teams“ erprobt werden sollte. Eine Zuschauermenge von etwa 4000 Personen wohnte den Wettkämpfen bei. Die am ersten Tage den Weigen eröffnenden beiden Nationen waren die Deutschen und Dänen. Sie waren durch 19 anspruchsvolle kräftige Männer vertreten, nach 17 Minuten beider Vorkämpfer blies der Sieg auf Seite der Deutschen, welche die Dänen 7 Fuß weit, wie vorgeschrieben, aus ihrer Stellung zogen. Die Zuschauer belohnten die Sieger mit inebendem Beifall. Ferner fanden sich noch die Engländer und Schotten, die Iren und Australier gegenüber. In beiden Fällen vermurde keiner der Teams den Gegner die 7 Fuß weit aus seiner Stellung zu bringen, doch bestand sich nach Verlauf einer Stunde, der für jeden Wettkampf angelegten Frist, der Vorkämpfer auf Seite der Schotten und Iren. Am zweiten Tage fanden sich zwei Schweden und Norweger gegenüber, welche je 9 Mann stellten, nach einer Stunde waren die Schweden mit 4 Fuß im Vorteil, Franzosen und Italiener waren die nächsten, die ihre Kraft erproben, auf jeder Seite fanden 6 Mann. 50 Sekunden später standen alle 12 auf Seite der Franzosen, welche die Italiener beinahe „Hand über Hand“ berüber „gewollt“ hatten. Nach dem Programm sollten darauf Amerikaner und Russen sich messen; da letztere jedoch ausgeblichen waren, mußten die Amerikaner sich mit einem „walk over“ begnügen; es waren dies 25 Mann von der amerikanischen „Army“ „Auscor“. Am dritten Kampftage sollte zwischen Schotten und Dänen und weiter zwischen Iren und Deutschen die Entscheidung fallen. Das Publikum war besonders zahlreich erschienen und bezeugte seinen großen Anteil durch ohrenbetäubendem Beifall. Im Kampfe zwischen Schotten und Dänen blieben die letzteren Sieger. Mit größter Spannung sah man nun dem Kampfe zwischen den Deutschen und Iren entgegen.

waren doch diese in Welborenen Sieger in allen Kämpfen geblieben und hatten auch hier anspruchsvoll anstrengendsten zum Wettkampfe gethelt. Es war großartig anzusehen, wie diese 20 Männer alle Kräfte anspannten, um den Sieg auf ihrer Seite „herbeizuziehen“ — die Iren mit stierartigem Ansehen, die Deutschen mit entschlossener Heise, kein Auge von ihrem Kapitän (Stößer) abwendend, dessen leichten Winke sie sofort Folge gaben. Nachdem die Iren sich dreizehnter Stunde vergeblich bemüht hatten, die Deutschen aus ihrer Stellung zu bringen, gingen diese nun überreicht an zu ziehen, und zwar mit folgendem Erfolge, daß sie innerhalb einer Viertelstunde die Iren gewonnen; dann mußte jeder der Kampf abgebrochen werden.

*(Ein größerer Bronzestück) ist in der letzten Umgebung von Berlin, auf dem linken Ufer der Spree bei Köpenick, gelegentlich der Erweiterung der Spindlerfelden Fabrik Spindlerfeld, ausgegraben und dem Märkischen Provinzial-Museum überwiehen worden. Die eingelenigen Gegenstände, welche vermuthlich in einem längst vermoderten hölzernen Behälter oder in Thierhaut oder Zeug zusammengepackt waren, sind fast durchwegs Schmuckstücke, Heilke, Nadeln, Nähnägel, Nähnadeln, Spindelscheiben, tabernikische Pierlände u. dgl., doch befinden sich auch einige Stücke darunter, die von besonderem Werthe für wissenschaftliche Forschungen sind. Zu diesen gehört nach der „Post“, namentlich eine vollständige, aus Bronze hergestellte Gießform für größere Nadeln mit dreifacher Scheibe als Kopf. Dies Gerath beweist wieder, daß schon einige andere, aber immerhin sehr seltene Nadeln, die von jüngeren Bronzestück, Gegenstände aus Bronze schon hier zu Lande gegossen und nicht ausschließlich auf dem Handelswege bezogen wurden. Auch ein inwendig gehöhltes Gerath mit abgerundeter und abgekehrter Scheibe ist insofern interessant, als sich seine Verwendung zu den Strichperlerungen aus den Armingen ziemlich deutlich erkennen läßt. Da in den älgermanischen Zeichenhandbüchern des ganzen nordöstlichen Deutschland ähnliche Schmuckstücke, wie die hier zu einem ganzen Schatz vereint gefundenen, vorkommen, so dürfte die Zeit der Vergrabung dieses Fundes, bei welchem sich kein anderes Metall als Bronze, namentlich auch kein Eisen vorkam, dessen einzelne Formen aber doch auf eine jüngere Zeit hinweisen, zwischen das 3. und 1. Jahrtausend vor Christi Geburt fallen.

*(Telegraph nach dem Nordap.) Von Himmarsen, an dem nördlichen Theil Norwegens, ist an das notwendige Störkling der Antrag gerichtet worden, den Telegraphen bis zum Nordap zu führen, ein Antrag, der das Interesse der ganzen Welt erregen dürfte. Standlinien und speziell Norwegens als Sommerausgang beginnt immer

mehr Mode zu werden, und nicht mit Unrecht. Die Mitternachtssonne, das ländliche hoch, seit aus dem Meere empfindende Nordap, das im Jauber der Mitternachts-sonne glühende Meer mit seiner unendlichen Fläche und die herrliche Luft sind Anziehungspunkte, die einen immer stärkeren Touristenstrom dorthin laden werden. Eine Telegraphenstation auf dem Nordap würde freier wohl von allen dorthin gehenden Touristen mit Freuden begrüßt werden. Ein Nordap-Telegraph hätte auch für die östlich am Nordap befindlichen Fischerzweige praktische Bedeutung, da es für diese von Wichtigkeit ist, mit der übrigen Gesellschaftswelt in telegraphischer Verbindung zu stehen.

Geschichtsverhandlungen.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin vor dem Richter stand, nur sich auf die gegen sie erfolgte Anklage des Tödtungslages, begangen an ihrer dreijährigen Tochter, und der Grausamkeit gegen 3 andere Kinder, Knaben im zarten Alter, zu vernehmen. Mrs. Montagu ist die Gattin eines Kapitäns und Friedensrichters, eine passionierte Sportsdame und nebenbei noch Mutter von 8 Kindern. Eine Frau von sehr strengen Grundsätzen, ließ sie sich bei der Erziehung ihrer Erbsöhne einzig und allein von dem bishigen Gouverneur und Beamten. Der Richter ließ sich für die Handlungen der Dame demüthigen. Sie bestrafte ihre Kinder bei dem geringsten Mißvergehen mit andauernder Grausamkeit. Um nur einige Beispiele zu erwähnen, band sie einen kleinen Sohn fest an einen Baum im Garten und ließ ihn in dieser Stellung Stunden lang allein. Sie iperte ihn in die „bunte Stube“ und schlug ihn so lange, bis er bewußtlos zusammenbrach. Einen anderen fünfjährigen Knaben ließ sie die ganze Nacht über allein in derselben dunklen Polsterkammer zubringen. Dies Alles geschah, wie sie erklärte, „um die Fehler der Kinder zu bessern.“ Ihr mißverstandenes Pflüchtigkeit — ein häufig in ihrer Vertheiligung gebrauchter Ausdruck — hatte jedoch in dem Falle ihrer dreijährigen Tochter Mary keinen Tod das Kindes zur Folge. Die kleine lam eines Morgens ein wenig zu spät zum Frühstück und wurde dafür von der Gouvernante, Miß Tozell, einem wildigen Seitenhieb auf Mrs. Montagu, in die „schwarze Stube“ geschickt. Es ist dies ein dunkles, schwarzes, sechs zu acht Fuß großes Gemach ohne Fenster und Beleuchtung. Darin befindet sich einige an das Mittelalter erinnernde Polstermöbelle, zwei in die Decke eingelassene Ringe mit herabhängenden Stricken, ein Latzenboden, eine Art Strahlenförmig sind andere zahlreiche Pflüchtigungsmittel. In dieser Schredensammer suchte die Mutter um Mittag ihr Kind auf, tadelte es streng, und nicht allein mit Worten, sie band ihm mit einem Strumpf und herabhängenden Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und entfernte sich alsdann. In dieser unheimlichen Stellung mußte das kleine, dreijährige Mädchen den Nachmittag verbringen. Als die Mutter um fünf Uhr endlich zurückkehrte, fand sie das Opfer ihrer Erziehungsmethode nur noch als Leiche. Der zur Bestrafung bestimmte Apparat war zum Galgen geworden. Der Strumpf war von den Armen geschlupft und hatte, von dem Strick in die Höhe gezogen, in der Hals zugeknüpft. Dies in kurzen Umrissen der Fall, welcher der sozialen Stellung der Angeklagten wegen im ganzen Ver. Königreich ungeheures Aufsehen erregt hat. Die Verhandlungen gelangten gestern nachmittags zum Abschluß. Das am 1. April über die Vertheilung am die Sitzungsaal anruft und der Obmann sprach das Schuldig gegen Mrs. Montagu aus, empfahl sie jedoch gleichzeitig der Gnade des Richters. Dieser kann jedoch die Strafe auf 12 Monate Gefängnis, mit harter Arbeit verbunden, wie mit ihrem geeigneten Zustande vereinbart ist, — ein Urtheil, mit welchem sich die öffentliche Meinung zufrieden gegeben hat.

— Dypeln, 6. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Johann K. o. K. an Coniortowitz, der Witte Jannar den Leiermann Ueber im Groß-Christlicher Stadtmathe ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

London, 6. April. „Ein moralisches Schenken“ nennt die „Daily News“ die aristokratische Dame Mrs. Montagu, welche gestern in Dulklin

Ziehung vom 6. April 1892.
 3. und letzter Ziehungstag, Donnerstag
 500 Mk. auf Nr. 1086 40887 84518 93740 105142
 107767 122020 137955.
 300 Mk. auf Nr. 3601 5242 32984 38386 40020 40934
 39240 79584 80388 102280 152268 178557.
 3. Tag, Nachmittags.
 15000 Mk. auf Nr. 81907.
 10000 Mk. auf Nr. 70650.
 5000 Mk. auf Nr. 139883.
 3000 Mk. auf Nr. 106283.
 1500 Mk. auf Nr. 91932.
 500 Mk. auf Nr. 23914 29522 61291 63233 83547
 22811 122246 123092 138228 159872.
 300 Mk. auf Nr. 26386 36357 49778 76733 105978
 116101 120424 127328 156378 166306 173349 175112
 175771.

Börsen-Berichte.

Salle, 7. April 1892.
 Weizen mit Ausschluß der Maltergebühr für 1000 kg netto.
 Weizen, besser, 108-110 Mk., feinsten mäckerigen und
 ungemähten oder Noth-, Kanthweizen 195-202 Mk.
 Roggen, besser, 204-212 Mk., Gerste, Bran-, ruhige,
 168-184 Mk., feinste aber Noth-, Futter- 145 bis 155 Mk.
 Hafer, ruhige, 148 bis 156 Mk., Mais, amerik.,
 März 126-130 Mk., Donnamais 150-160 Mk., neues
 ungemähter ohne Handel. Raps - Markt. Kibben,
 Sommererbsen. - Markt. Erbsen, Winter-, ruhige, 195
 bis 215 Mk., feinste aber Noth-, Widen ohne Handel.
 Breite für 100 kg netto.
 Kammeln, austral. Süd, 41-43 Mk., Stärke, einisch
 Noth, Halle's prima Weizen 42.50-43.50 Mk., abfallende
 Seiten Hülsen, Weizenstärke, einisch, Erst Qualität, bei
 geringen Vorräthen, 38.50-39.50 Mk., Linen 30-40 Mk.,
 Fasern 18.00-20 Mk., Kleeblätter, Spinnstoffe
 25.00 bis 29.00 Mk., Rohwolle 80-88-120 Markt
 Schwedischer Rtee 90-110-120 Mk., Weis- 90

120-140, Weiß- 40-50-55, Roßha, blan, 56,00-58,00
 Mk., grau - - - - - Mk., Futterartitel, Futter-
 mehl 15.50-16.50 Mk., Roggenmehl 11.50-12.50 Mk.,
 Weizenmehl 11.25-11.75 Mk., Weizenkleie
 11.25-11.75 Mk., Weizenflocken, helle, 12.00-12.00
 Mk., dunkle 11.00-12.00 Mk., Delfisch 13.50-14.50
 Mk., Mais 29.00-30.00 Mk., Reis 1 - - - - - Mk., Petro-
 leum 23.00 Mk., Solaröl 9.25/30 16.00 Mk.,
 Spiritus, 10000 Liter-Proz., feil, Kartoffel- mit
 50 Mk., Verbranchsabote 61.20 Mk., mit 70 Mk., Ver-
 branchsabote 41.70 Mk., Rüben- - - - - Mk.

**Beunruhigende Krankheits-
 Erscheinungen!**

Keine Krankheit schleicht sich in so heimtücklicher
 Weise in die Constitution, wie die Lungen- und Nieren-
 Unter dem Deckmantel der Gutmüthigkeit ergreift
 dieselbe ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr
 kennt, hat der Zerkünderungsprozess bereits eine lebens-
 gefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körper-
 liche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfar-
 be, Brust- und Seitenstiche, Fieber, Disposition zu
 Schwinden, Husten und Catarrh, Kurzatmigkeit, be-
 legte Stimme, Ritzeln zu Klüppeln und Spucken bilden
 die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden
 dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in
 anhaltendem Husten mit Blutauswurf, Blutsturz,
 starkem Nachschweißen, heftigem Fieber und totaler
 Abmagerung und Enkistatung des Patienten. Wer-
 den kein der furchtbaren Krankheit in sich fühlt, der
 zögere keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei
 die Sanjana-Gülmittel, welche sich bei allen heil-
 baren Stadien der Lungen- und Nieren- und
 Asthma von schnellem und sicherem Erfolge erwiesen

hat. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren
 jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär der
 Sanjana-Company, Herrn Hermann Dage zu Leipzig.

Karl Rietsch's Gesellschaftsreisen für Frühjahrs-
 und Sommer werden, wie wir hören, auch in diesem Jahr
 in der altbewährten Art stattfinden. Bekanntlich betheiligen
 sich bei diesen Reisen, welche unter sprach- und ortskundiger
 Führung geleitet werden, Herren und Damen und sind in
 den Preisen für die einzelnen Touren (wir verweisen auf die
 heutige Nummer in dem Anzeigenblatt unteres Plattes) alle
 Ausgaben für Fahrt, Fahrkarte, Hotel, Verpflegung, Besi-
 chigung der Sehenswürdigkeiten und alle sonstigen Ein-
 geschlossen. Die genauen Programme werden vorstehendes
 Contor gern franco und gratis.

Zur Ernährungsfrage.

Der Mensch ist eine Pflanze, deren Wurzel im Magen
 steht, sagt Boerhaave; Speise und Trank hält Leib und
 Seele zusammen, und „der Mensch ist immer das, was er
 isst“: gute, reichliche Nahrung veredelt uns physisch und
 geistig. Diese Wahrheit ist allerdings heute zu Wenige er-
 kannt, aber dennoch vielfach vernachlässigt und kann nur dann
 gegenbringend wirken, wenn auch die Hausfrauen der Er-
 nährungsfrage ihre volle Aufmerksamkeit schenken und die-
 jenigen Eigenschaften in der Küche einführen und verwenden,
 die einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Er-
 nährungslehre bilden. Zu dieser Veranlassung nehmen
 Knorr's Suppenmehle und Suppenextrakte eine hervor-
 ragende Stelle ein und rechtfertigen ihre allgemeine Ein-
 bürgerung mit Rücksicht auf Qualität, Geschmack und Billig-
 keit vollkommen. Sie leisten dem bürgerlichen Tisch, ebenso
 wie der Hotel- und Restaurationsküche geradezu unübertreffliche
 Dienste.

Die Fabrikate von Knorr wurden neuerdings
 auf der internationalen Ausstellung für das rothe
 Kreuz, Ansehenshaft und Hygiene mit der goldenen
 Medaille und Ehrenpreis der Stadt Leipzig ausge-
 zeichnet. Ein neuer Beweis, wie sehr diese Fabrikate
 geschätzt werden.

Anzeigen.
 Die besten Stellen übernimmt die Redaction des
 Publikums gegenüber kein Anzeigenvertrauen
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
 Am Sonntag den 10. April verstarb:
Domkirche. 1/10 Uhr: Confirmation.
 Superintendent Martinus und
 Diakon Wiktor.
 5 Uhr: Prediger Vornat.
Stadtkirche. 1/10 Uhr: Diacon Schöllmeier.*
 2 Uhr: Pastor Werther.**
 *) Confirmation der Mädchen.
 **) Confirmation der Knaben.
 Einmündigung der Collette für wohlthätige
 Zwecke.
Neumarktkirche. 10 Uhr: Pastor Leuchter.
 Confirmation.
Altenergie Kirche. 9 1/2 Uhr: Past. Delius.
 Einsegnung der Confirmationen.
 Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Ent-
 lohnung der Neucanfirmirten.
 Montag den 11. April, abends 8 Uhr,
 Abend des Kirchenabends (voller Chor).
Katholische Kirche. 9 Uhr Sonntag und
 Freitag, 2 Uhr nachmittags Kirchenfeste
 und Anbath.

Holz-Auction
 Montag den 11. April cr.,
 mittags 11 Uhr,
 soll auf dem Rittergute Geusa eine
 große Partie altes Bauholz (ca. 60 Nummern)
 öffentlich meistbietend gegen Baargeld ver-
 kauft werden. Bedingungen im Termine.
 Die Güterverwaltung.
Zücherei-Verpachtung.
 Mittwoch den 13. d. M.,
 nachmittags 4 1/2 Uhr,
 soll die der Gemeinde Neudorf gehörige
 Zücherei der Leide, Gräben und anderer Ge-
 wässer meistbietend auf 6 aufeinander folgende
 Jahre im kranzlichen Gutsbesitz verpachtet
 werden.
 Bedingungen im Termine.
 Der Gemeindevorsteher.

Schnittbuchsbaum
 zum Streuen ist zu verkaufen
 Winkel 6.
 2 grosse Läufer Schweine und
 eine Hundschütte verkauft
 Weissenfelder Str. Nr. 3.
4 Läufer Schweine
 stehen zum Verkauf
 Güterstraße 1a.
 Ein Läufer Schwein zu ver-
 kaufen
 Kirchstrasse Nr. 7.
 Eine frischmelkende junge Kuh
 steht zum Verkauf in
 Zwimern Nr. 5.
 Ein Schlachteschwein
 Oberaltenburg 13.
 verkauft
 Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche
 nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli
 zu beziehen
 Eine Wohnung (Preis 135 Mk.) zu ver-
 mieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen
 Oberaltenburg 13.
 Das Vorder-Logis Unteraltenburg 23,
 bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 Wasserleitung u. s. w., ist von jetzt ab zu ver-
 mieten und 1. Juli zu beziehen.
 Zu erfragen im Hinterhause.
 Eine freundliche Wohnung, bestehend aus
 Stube, Küche, 2 Kammern, ist zu vermieten
 und 1. Juli zu beziehen
 Luisenstraße 1.
 Ein Logis zu vermieten
 Kleine Stritzstraße 12.
 Eine Stube für einzelne Leute ist zum
 1. Mai zu vermieten
 gr. Sigisstraße 4.
 Eine Stube für einzelne Leute ist zum
 1. Juli zu vermieten
 gr. Sigisstraße 4.
 Ein Logis im Preise von 30 Thlr. und
 eine kleine Stube von 12 Thlr. zum 1. Juli
 zu vermieten
 Sigisberg 1.
 Delgrube 18/19 ist die zweite Etage best.
 aus 2 Stuben, 1 Schlafstube, 1 Kammer, Küche
 mit Wasserleitung und allem Zubehör zu ver-
 mieten und 1. Juli zu beziehen.
 Aug. Thomas.
 Ein Logis, Stube und Kammer, ist vom
 1. Juli ab an ruhige Leute zu vermieten
 Hofenthal 2.
 Eine Wohnung (80 Thlr.) ist an ruhige
 Leute zu vermieten
 Delgrube 6.
 Wilhelmstraße 1 ist ein Logis, Stube,
 Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten.
 Näheres
 Oberaltenburg 17.
 Eine Wohnung ist zu vermieten
 Güterstraße 1a.
Friedrichstraße 6
 sind im Hinterhause 2 Wohnungen zum 1. Juli cr.
 offen.
 Freundliche Vorder- Wohnung, geimde Lage,
 bestehend aus 2 St., K., R. mit Zubehör, ist
 zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 Karlstraße Nr. 1.
 Freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern,
 Küche und Zubehör, zu vermieten u. 1. Juli
 zu beziehen.
 Wette u. Kaufstädter Straße-Ecke 1
 In dem neu erbauten Wohnhause Wette-
 straße 3 sind 3 Wohnungen von je 2 Stuben,
 Kammer, Küche und allem Zubehör, bezt. eine
 von Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
 zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
 Zu erfragen im Hause selbst.

Ein kleines Logis zu vermieten, sofort od.
 1. Juli zu beziehen
 Sand 6.
 Ein kleines Logis ist an ruhige Leute zu
 vermieten
 Sand 14.
 Ein Familienlogis ist sofort zu vermieten
 und 1. Juli zu beziehen. Preis 36 Thaler.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Ein Logis, passend für eine alleinstehende
 Frau oder für ein paar einzelne Leute, ist zu
 vermieten und 1. Juli zu beziehen
Oberebreitenstraße 14.
 Eine Wohnung (2. Et.), 2
 Stuben, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör, sofort oder 1. Juli
 zu beziehen
Rossmarkt 2.
 Vorder- Wohnung, Stube, Kammer, Küche
 und Zubehör, ist an einzelne Leute zu ver-
 mieten und d. 1. Juli zu beziehen. Näheres
 durch Herrn
 Kaufmann Trommer, Unteraltenburg.
 Güterstraße 23 ist ein kleines Logis
 zu vermieten
 Das Vorder-Logis Unteraltenburg 23,
 bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 Wasserleitung u. s. w., ist von jetzt ab zu ver-
 mieten und 1. Juli zu beziehen.
 Zu erfragen im Hinterhause.
 Eine Stube nebst Kammer und Küche zu
 vermieten
 Rossmarkt 11.
 Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2
 Schlafst., Küche, Bodenarmen, Keller u. Zu-
 behör mit Wasserleitung und verschleißbarem
 Gerbthor, ist zu vermieten und gleich oder
 1. Juli zu beziehen.
 Eine Wohnung (vorderer), Stube, K., R.
 u. Zubehör, ist zu vermieten u. 1. Juli zu
 beziehen.
Folger, Wismarstr. 1.
 Et. u. K. an anständige Leute zu vermieten
 und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
 Wettestraße 1.
 Einige Familien-Wohnungen zu vermieten,
 zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20-36 Thlr.
 Saalfeldstr. 13.
 Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,
 3 Kammern, Küche und Zubehör mit Wasser-
 leitung, ist zu vermieten und 1. Juli zu be-
 ziehen
Steinstraße 4.
Obhlfaner Str. 21 ist die erste Etage
 im Ganzen oder getheilt zu vermieten und
 jetzt oder später zu beziehen.
2 Logis
 sind zu vermieten, das große sofort und das
 kleine zum 1. Juli zu beziehen
 Friedrichstr. 12.
 Ein kleines Logis zu vermieten
 Rossmarkt 11.
 Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlaf-
 cabinet ist sofort zu beziehen
 Waagenstraße 9.
 Möbl. Zimmer zu vermieten
 Schmiedstraße 5.
 Eine gut möblirte freundl. Wohnung
 sofort zu vermieten
 Weiße Mauer 2, 2 Tr.
 Möbl. freundl. Zimmer der 15. April,
 auch für später zu vermieten. Erw. Cling.
 Wölfl. 6.1.
Schlafstelle
 Wölfl. 10.
 Eine freundliche Schlafstelle offen
 gr. Mittelstraße 9.
 Cigarettenmaschinen,
 Cigarettenpapier,
 Cigarettenbalk empfiehlt
 E. Hoffmann, Markt 28.

Gelesen Mittag 12 1/2 Uhr verschied
 nach langen schweren Leiden und hartem
 Todeskampfe unser einziger lieber Sohn,
 der Schneidermeister
Ernst Laaser.
 im noch nicht vollendeten 33. Lebens-
 jahre. Dies seinen Freunden und Be-
 kannten zur Nachricht mit der Bitte um
 stilles Gedenken.
 Merseburg den 7. April 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag den
 10. April, nachmittags 4 Uhr, vom
 Trauerhause, Sand Nr. 2, aus statt.

Für die vielen Beweise liebevoller
 Theilnahme beim Begräbnis unsers
 lieben Vaters, des Königl. Rechnungs-
 raths Herrn
Heinrich Scharow,
 sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
 Merseburg den 8. April 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ennabend den 9. April cr.,
 nachmittags 2 Uhr,
 soll beim Abbruch der Altenburger
 Schule gewonnene alte Waaren und Besi-
 zungen, altes Brenn- und Küchholz, Tücher,
 Leinwand, sowie alte Schulbücher an Ort und
 Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Kaufung, den 6. April 1892.
Die Bau-Deputation des Magistrats.

Montag den 11. April cr.
 keine Sitzung.
 Merseburg, den 6. April 1892.
**Der Vorsteher der Stadterordneten-
 Versammlung.**
 Witte.
 Ein großer Vorrath gute mehrfache
Speisefarbstoffe
 sind eingetroffen und verkauft im Ganzen und
 Einzelnen frei Haus
H. Dittmar, Rathshof.

Auction.
 Dienstag den 12. April cr.,
 Nachm. 3 Uhr, verkaufe ich in der
 höchsten Restauration in Wilsdorf 3 St. neue
 Rind-, Ziegen- (vollständig) in grün, rotz und
 blan, 4 St. Esel, gleiche Farbe, 1 Ziege mit
 braunem Besatz und 1 englisches Laufgeschirr
 mit Silberplattierung und Anderes mehr, auction-
 weise gegen Baargeldung.
 Mäheln, den 7. April 1892.
 Der Auctionator.
 N. Kruschwitz

Feld-, Wiesen- u. Hausverkauf
 in Neudorf
 Zu Hesselbach'schen Gutsbesitz zu
 Neudorf sollen
Donnerstag den 14. April,
 von nachmittags 3 Uhr ab,
 die zu dem früheren Louis Schultze'schen Gute
 gehörigen Grundstücke im Ganzen oder Ein-
 zelnen verkauft werden, wozu hiermit Kauf-
 liebhaber freundlichst einladet
 der Besitzer.

**Bedeutendes
 Colonialwaaren-
 und
 Cigarrengeschäft**
 Beste Lage Leipzigs ist besond. Verhältnisse
 halb, sof. ufer fest. günst. Beding. zu ver-
 kaufen. Umf. ca. 36000 Mk. Wische mit
 schönem Logis 800 Mk. Kaufsumme ca. 4000
 Mk. Anzahl. 2500 Mk. Off. unter J. 1892
 an Rudolf Wöhr, Leipzig. (Lept. 1916).

Bruteier
 von reibungsartigen italiener Hühnern mit gelben
 Weinen u. Schnabel, sowie sehr großen Kammern
 à Dutzend 2.50 Mk., sind zu verkaufen bei
Julius Hammer, Dresdenerstr. 17.
 Schöne mehrfache
Speisefarbstoffe
 sind zu verkaufen
 Friedrichstraße 7.
 Ein tafelförmiges Klavier
 (Preis 15 Mk.) steht zum Verkauf
 Unteraltenburg 37.
 3 Schlachteschweine stehen zum
 Verkauf
 gr. Sigisstraße 15.

Meine werthen Kunden bitte ich, die zur Festbäckerei nöthigen Producte:

Butter, Milch, Quark etc.,

nüchlichst Tags zuvor zu bestellen, damit ich Jedermann bestens bedienen kann.

Dampfmüllerei Merseburg. Carl Rauch.

Reinen **Blüthen-Schleuderhonig,** a Pfund 1 RT. 20 Pf., bei **A. Wiemann,** Oberbreitestraße 21.

Wäsche-Stickerei aller Art empfiehlt sich

D. Stoye, Schmalestraße Nr. 13.

Nahtschut-Stempel

zum Entwischen der Versicherungsmarken empfiehlt billigst **H. Hessler,** Oberbreitestraße 15 a.

Französisch und Englisch.

Schüler, welche sich am Sommerkursus für Franz. u. Engl. befehlen wollen, mög. sich melden. **A. Müller,** Sprachlehrer, gr. Ritterstr. 17.

Frische hausgeschlachtene Würst a Pfd. 65 Pf., **Salzknochen** 40 Pf., **Schmeer** 70 Pf., **Altenburger Schulplatz 3, 1. Treppe.**

Döllnicher Weizenmehl, 0 a Pfd. 16 Pf., 00 a Pfd. 17 Pf., **Kohlen** a Pfd. von 25 Pf. an, **gemahlene Zucker** a Pfd. 30 Pf., **Dranienburger Kernseife** a Pfd. 26 Pf., 2-Pfd.-Stiegel 50 Pf., empfiehlt

J. F. Berthold's Nachfolger, Goerhardstraße 8.

Für Geschäftsleute! Beste Annonce für jedes Geschäft. Mittlere Zeitungsmarktscheine auf einer Seite mit prima Bedruckt, per 1000 Stück zu 8 M. 50 Pf., bei mehr Bestellung nach Uebereinkunft. Muster stehen zu Diensten mit Vergütung von 20 Pf. in Briefmarken. Versandt per Nachnahme oder vorherige Einzahlung der Cassa.

Hermann Geus, Weyer (Helmstedt), Scheuer Nr. 7.

Pa. Küstendorfer Presskohlensteine empfiehlt zu billigsten Preisen **Aug. Peuschel,** Teichstraße.

Rosen. Alle Sorten hochschönliche u. niedrige Thee- u. Remontant-Rosen, sowie gut gefüllte Wiener Landrosen empfiehlt billigst **Oswald Schumann,** Landshäcker Str. 15.

Saat-Dinsen hat noch billig abzulassen **Carl Herfarth.** Heute wieder sehr fett geschlachtet.

Nur Seltenheit! **R. Kolbe,** Köpfiglächter.

Leinen- u. Gummiwäsche in nur guter Qualität empfiehlt billigst **A. Prall,** Burgstraße

Formulare zu **Zoll-Zusatzserklärungen,** für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Kössner,** Delgrabe Nr. 5.

Lehrcontracte sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Kössner,** Delgrabe 5.

Kranz Christoph's Fußboden-Blanzlack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Cellak eigen, vermieden wird. Allein echt in Merseburg bei **Oscar Leberl,** Burgstr. 16. (G48/3 B.)

Geschäfts-Gröfßnung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntniß, daß ich am heutigen Tage **Sand Nr. 18** eine **Materialwaaren- und Bictualien-Handlung** eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. **A. Nicolai.**

Wirrhaar tanzt **H. Presh,** Friseurgeschäft, Rossmarkt 12.

Nappeltische Büdlinge empfiehlt **G. Wolff.**

T Für Neubauten, Renovationen etc. empfiehlt das Ostdeutsche **TAPETEN-Verband-Geschäft** **Gustav Schleising, Bromberg. Naturelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten " 18 " " Gobelin-, Goufré-, Sammet-, Seiden-, Leder- u. Lacktapeten in den großart. schönsten, neuent. Mustern, auf schweren Papieren und gutem Druck. Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da ich Musterkarten auf Wunsch überallhin franco versende. Die in ganz Deutschland so schnell beliebt gewordene **Grete-Tapete,** per Rolle 30 Pfg., ist nur bei mir zu haben.**

Preßkohlensteine liefert jedes Quantum in bester trockener Waare von **Grube Dreierhaus** prompt und billigst **G. Peuschel,** Meißner Straße 6.

Geschäfts-Verlegung. Zeige meinen werthen Kunden ergebenst an, daß ich nicht mehr Delgrabe 8, sondern **Dom, Brauhausstraße 4** (vis a vis der Messeturc) wohne. Empfehle mich zum Anspolstern und Tapetieren. Auch sind **Schulranzen** zu allen Preisen zu haben.

Carl Lintzel, Sattlermeister und Tapetierer.

Saat-Hafer, ertragreichste Sorte, offerirt **Carl Herfarth.**

Germanische Fischhandlung. Frisch auf Eis: Schellfisch, Cablian, Zander. Geräucherter Schellfisch, Seelachs, Aal, Cappelische, Meier, Sprott-Wüdlinge, Humbern, Sprotten, Lachsforellen u. s. w. Apfelsinen, Datteln, Feigen empfiehlt **W. Krämer.**

Eiserne Bettstellen offeriren billigst **Gebr. Wiegand.**

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Cannib.)** geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel: **Dr. Retan's Selbstbewahrung.** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede 1/2 Fuder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vasters leidet, seine aufschrecklichen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Gründliche Ausbildung im Klavierspiel und Gesang. **Martha u. Willy Straube,** a. d. Geisel 2.

Unsere Rüben-Pfeferanten bieten wir, den nöthigen Rübensamen am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch abzuholen. **Zuckerfabrik Körbisdorf.**

Badel's Restauration Heute Sonnabend **Salzknochen.**

Saale-Schlöfchen. Heute Abend **Salzknochen** sowie **H. Bockbier.**

Leistungs-fähige Tabakfabrik sucht zum energischen Vertrieb ein Händler-tüchtigkeit ihrer sehr leicht zu verkaufenden er-staunend billigen **Rippen-Tabak** tüchtige Vertreter

oder **Grossisten.** Sehr lohnender Artikel. Prima Referenzen erforderlich. Ges. Offerten sub **N. W. 870** an **Konstantin & Bogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

In einem 14-jährigen Gumnasialkurs werden noch 1-2 Schüler in **Penston** angenommen. Zu erfragen im Geschäft des Herrn **Saumann,** Burgstraße.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Kößner in Merseburg.

Kaufm. Fortbildungsschule. Der neue Curfus beginnt **Mittwoch den 27. April cr.** Anmeldungen nimmt entgegen **Keller, Lehrer.**

Bazar. Der Bazar findet am 30. April und 1. Mai im **Schlossgarten** statt.

Schwendler's Restaurant. Frische Sendung **geruch. Aal, Aal in Gelee,** selbst eingedocht. **H. Bockbier.**

Zum Kronprinzen. Heute Sonnabend von abends 6 Uhr an **Coatbraten.** **H. Gallesches Actienbier.** Gleichzeitig empfehle meinen fröhlichen **Mittagsstich, Jauchus.**

Humbold's Restauration. Heute Abend **Salzknochen.**

S. Kämmer's Restauration. Heute Sonnabend Abend **Salzknochen.**

Herzog Christian. Heute zur Control-Versammlung **Speckkuchen.**

Zum alten Dessauer. Heute Sonnabend von 6 Uhr an **Salz-knochen.** **F. Hüttenrauch.**

J. Hoffmann's Restauration. Heute Sonnabend früh **Speckkuchen.**

Agenten-Geuch. Eine gute alte **deutsche Versicherungs-Anstalt** sucht für ihre **Lebens-, Unfall- und Renten-Versicherung** an allen Plätzen **tüchtige Agenten.** Jüngere strenge und selbstthätige Herren, welche sich einen lucrativen Neben-erwerb schaffen wollen, wird hierdurch die beste Gelegenheit geboten, sich durch die **Spezialitäten** eine schöne Rente zu sichern. **Geht. Zitt. unt. L. b. 30834** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.** (30834)

Einem **Rechnung** mit guten Schutzpapieren fürs **Comptoir** suchen sofort **M. Seiler Söhne,** Buchfabrik, **Weihenfeld a. S.**

Ein **älterer Mann,** der mit **Gartenarbeit** umgehen kann, findet dauernde Beschäftigung im **Hospitalgarten.**

Aufwartung, Frau oder Mädchen, für den ganzen Tag per sofort gesucht **F. Klaus,** **Winnberg.**

Ein **kräftiger Laufbursche** gesucht **Hospitalgarten.** Ein **Mädchen,** welches jetzt die **Schule** verlassen hat, wird für den **Nachmittag** gesucht **Delgrabe 9, 1 Tr.**

In der **ersten und zweiten Ausgabe** der Nr. 73 der „**Hallschen Zeitung**“ steht man: **„Wie reclamire ich?“**

worauf jeder **Steuerpflichtige** aufmerksam gemacht wird. Ein **Exemplar** liegt bei den **Herren Gebr. Wiegand** zur **Einicht** aus.

Ein **brauner Jagdhund** mit **Abzeichen** und **Halbband** ist **zugelaufen.** Der **bereitsende** Eigentümer mag **selbigen** in **Empfang** nehmen **Merseburg, Clobigstauer Str. 7.**

Ein **goldener Schlangenting** ist **verloren** gegangen. **Gegen Belohnung** abzugeben **Martt Nr. 24.**

Entflogen am **Sonntag** ein **paar blaue eng-lische Krapfianben.** **Gegen Belohnung** abzugeben **Neumarkt Nr. 68.**

„Freund! Scheidegruß und herzl. Lebwohl!“ rufen wir **hierdurch** den **lieben Gemeindevater** bei **unserem** **Wegzuge** von **Walleborn** an **Naundorf u. Frau.**

Lebt wohl, Gespielten, nun ade! **Wesh nicht, ob ich Euch wieder seh!** **Doch weilt mein Sinn** auch in der **ferne** **Bei Euch, Ihr Brüder, oft und gerne.** **Denn dieses liebe Dörflchen** **Wenn ich ja meinen Heimathsort** **Arthur.**

Gemeinerklärung. Die **ausgesprochene** **Beschuldigung** gegen den **Schachlarbeiter August Gelle** haben wir **schiedsamlich** **zurückgenommen** und **erlassen** **dieselben** **für einen** **erhlichen Mann** **Geißler** **erhöht** **den 6. April 1892.** **E. Koppke,** **W. Rathemann.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 71.

Sonnabend den 9. April.

1892.

Die Vertagung der Beratung über den Nachtragsetat.

Die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der die Minister das Recht haben, im Parlament jeder Zeit — ohne Rücksicht auf die Geschäftsordnung des Hauses — das Wort zu nehmen, wird bedauerlicher Weise noch immer so gehandhabt, daß zwar die Minister das Recht haben, sich außerhalb der Geschäftsordnung zu stellen, daß aber die Abgeordneten selbst durch die Geschäftsordnung verhindert werden, ihrerseits auf die ministerielle Erklärung einzugehen. Ein Antrag, dieser Praxis durch eine Veränderung der Geschäftsordnung ein Ende zu machen, ist zwar in einer früheren Session von freisinniger Seite gestellt worden, aber nicht zur Erledigung gelangt. So war es möglich, daß der neue Ministerpräsident Graf Eulenburg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vor dem Eintritt des Hauses in die Tagesordnung seine Ernennung und die „Halbirung“ des Grafen Caprivi und zugleich die Zurückziehung des Volksschulgesetzes motivieren konnte, daß aber der Abg. Rieder auf den nachstehenden Wunsch, die Rede des Herrn Ministerpräsidenten sofort einer Besprechung zu unterziehen, verzichtet mußte. Herr Rieder erklärte aber, er behalte sich vor, die Antwort dem Herrn Ministerpräsidenten bei der ersten Gelegenheit zu geben, wo er dazu nach der Geschäftsordnung im Stande sein würde. Eine bessere Gelegenheit, als die Beratung des Nachtragsetats, in der das Gehalt für den neuen Ministerpräsidenten beantragt wird, konnte es nicht wohl geben. Man mußte auch annehmen, daß die anderen Parteien, namentlich die Mehrheitspartei des Abgeordnetenhauses, die konservative Partei und das Centrum, deren Befehle der Ernennung über die Zurückziehung des Volksschulgesetzes fortwährend einen so lebhaften Ausdruck giebt, diese Gelegenheit benutzen würden, nicht sowohl über die Trennung des Reichskanzlers von der Ministerpräsidentenschaft, als über den Bericht der Regierung auf die Fortsetzung der Beratung des Volksschulgesetzes Abrechnung zu halten. Hatte doch die „Kreuzzeitung“ angekündigt, die konservative Partei werde den Antrag stellen, das Gehalt für den Grafen Eulenburg zwar zu bewilligen, aber gleichzeitig als „künftig wegzulassen“ zu bezeichnen, um damit symbolisch auszudrücken, daß die Trennung der beiden Ämter nicht als eine dauernde anzuerkennen sei. Den Gehalt für den Ministerpräsidenten rundweg abzulehnen, wäre für die Mehrheitspartei das allein correcte Vorgehen gewesen, aber dazu fehlte ihnen der Mut. Hinterher aber scheint es den Herren zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß selbst die Erörterung über die Zurückziehung des Volksschulgesetzes gefährlich sein konnte. Der Rücktritt des Grafen Caprivi von dem preussischen Ministerpräsidium ist zwar formell vor der Zurückziehung des Gesetzes erfolgt; thatsächlich aber hat der Reichskanzler sich mit dieser Maßregel und dem Rücktritt des Grafen Zedlitz einverstanden erklärt und die Beschlüsse, die im Abgeordnetenhause gegen die Urheber dieser Maßregel abgeschossen wären, würden in erster Linie auch den Reichskanzler getroffen haben; freilich nicht nur diesen. Die „Kreuzzeitung“ meinte dieser Tage, böswillige Jungen hätten der Ausfertigung der Beratung über den Nachtragsetat die Ansicht untergeschoben, man wolle abwarten, ob nach Diers das Bedürfnis, für einen Ministerpräsidenten einen bestimmten Gehalt auszuweisen, überhaupt noch fortbestehen würde. Daß Graf Eulenburg nach Diers bereits wieder von der Bildfläche verschwunden sein werde, konnten auch die Konservativen und das Centrum nicht annehmen. Die „bösen Jungen“ dachten wohl mehr an die Eventualität, daß Graf Caprivi seinen Entschluß, in seiner Stellung als Reichskanzler und preussischer Minister des Auswärtigen zu verbleiben, zurücknehmen könnte, wenn er wahrnehme, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses den Eifer, den er in der Vertagung des Volksschulgesetzes des Grafen Zedlitz an den Tag gelegt hat, mit Andank belohne. Die Mehrheitspartei

traten bei dieser Sachlage den Rückzug an. Sie wollten, daß die erste Beratung des Nachtragsetats ohne jede Diskussion erledigt und die Vorlage der Budgetcommission überwiegen würde. Diese Absicht scheiterte an der Weigerung der Freisinnigen. Die letzteren erklärten aber, daß sie, falls das dem Willen der übrigen Parteien entspreche, in die Vertagung der ersten Lesung des Nachtragsetats bis nach Ostern mit Rücksicht auf die Lage der Geschäfte, d. h. die unmittelbar bevorstehende Vertagung des Hauses einwilligen würden und da die Mehrheitspartei dem nicht widersprach, so war der Abg. Sobrecht in seiner Eigenschaft als Senior des Seniorencollegiums berechtigt, einen solchen Antrag im Plenum einzubringen. Dieser Antrag wurde auch angenommen, obgleich die Redner des Centrums und der Konservativen, die Abg. v. Heeremann und v. Rauchhaupt, sich gebärdeten, als ob ihnen das Schweigen von den anderen Parteien aufgetrieben worden sei. Tauschen konnten sie nach den vorausgegangenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der einzelnen Parteien Niemanden. Der Abg. v. Heeremann hat die Vertagung der Verhandlung mit der Unklarheit der Lage motiviert. Anträge, die Diers Haus ohne ne. Die ausfindig in Grafen erten, wie Minister zugleich auf be- nisters ge- Cultus- ente, bei- ession an- nisse der u. f. w. heute als as Nach- Stellung Lage hat Regierung, des Ab- ervative n im Volks- gestellt, ngspartei ihr em- Zedlitz als wirklich entscheidendes Kriterium der konservativen Gesinnung aufzuffassen und gegenüber einer Regierung, die dieses Gesetz verweigert, in die Opposition übergehen will. In dem letzteren Falle wird eine Scheidung der oppositionellen und der gubernementalen Elemente unvermeidlich. Wie diese sich vollziehen wird, das ist die Frage.

Politische Uebersicht.

Die Ausgleichsfrage in Böhmen ist auch am Mittwoch wieder im Prager Landtage anläßlich der Budgetdebatte erörtert worden. Abg. Graf Buquoy führte aus, daß das böhmische Volk dem Ausgleich in dieser Zeit und in dieser Form nicht zustimme. Die Großgrundbesitzer seien nicht nationale Gegner der Deutschen, sondern politische Gegner der liberalen Parteien beider Nationalitäten. Die Vertreter des Großgrundbesitzes hielten an dem Ausgleich fest und jeder Versuch, eine nationale Verbesserung herbeizuführen, würde sie zur Unterstützung bereit finden. — Das sind natürlich leere Ausreden, die lediglich beweiden, einen Vorwand für das Scheitern des Ausgleichswerks abzugeben. Anläßlich der Pariser Dynamit-Attentate wird jetzt noch berichtet, daß der Hauptschuldige Ravachol bei seinen Vernehmungen vor den französischen Behörden weitere Aufschlüsse über

die von ihm angewandten Sprengstoffe gegeben hat. In seinem ersten Verhör hatte Ravachol behauptet, von dem in Coffre-Joué-Groilles gestohlenen Dynamit sei nichts mehr übrig, später dagegen erklärte er, einige seiner Gesinnungsgenossen seien noch im Besitz desselben, weigerte sich aber, deren Namen zu nennen. Falls sie übrigens, fügte er hinzu, aus Furcht vor Hausdurchsuchungen die Sprengstoffe vernichtet hätten, so seien sie doch im Besitz des Receptes, um die Sprengstoffe wieder herzustellen. Man will jetzt die Unternehmung gegen Ravachol beschleunigen, damit das Todesurtheil womöglich noch vor dem 1. Mai gesprochen wird und als Abschreckungsmittel dienen kann. — Eine neue Dynamitexplosion wird aus Frankreich gemeldet. Nach in Paris eingegangener Meldung hat im Polizeibureau von Augers eine Dynamitexplosion stattgefunden. Der Behälter, in dem sich das Dynamit befand, war von außen auf eine Fensterbrüstung des Polizeibureaus gelegt, die Fenster des letzteren und der benachbarten Häuser wurden zertrümmert, ein Polizeibeamter im Gesicht verletzt. Bis jetzt ist niemand verhaftet. — Nach der „Schlef. Ztg.“ wird an der West- und Südgrenze des deutschen Reiches die Fremden- und Gepäckrevision seit den jüngsten Vorkommnissen in Paris ungleich schärfer gehandhabt als je zuvor. Die Gepäckstücke werden bis auf das Handgepäck genau durchsucht, wahrscheinlich um die Einschmuggelung von Explosivstoffen zu verhindern. Der größte Theil der aus Frankreich ausgehenden ausländischen Anarchisten soll sich nach Italien gewandt haben, weil dort die Gesetze gegen derartige Delikte milder scharf sein sollen. — Ueber die französische Colonialpolitik in Afrika haben am Mittwoch Ministerprä. Loubet, Minister des Auswärtigen Ribot und der Unterstaatssecretär für die Colonien Jambais in der Budgetcommission der Deputirtenkammer Erklärungen abgegeben. Dieselben führten in Betreff der für den Sudan geforderten Kredite, es handle sich um Befestigung der Stellung Frankreichs im Sudan, nicht um eine Erweiterung der dortigen französischen Besitzungen. Frankreich müsse unter allen Umständen seine Stellung in Dahomey wahren und erhalten. Es würden die erforderlichen Maßregeln zum Schutze der französischen Staatsangehörigen ergriffen werden. Eine Expedition nach Abomey sei gegenwärtig nicht notwendig, das Ergebnis einer solchen Expedition würde zu den angewendeten Mitteln in keinem Verhältnis stehen. — Abomey ist bekanntlich der Hauptort von Dahomey. — Nach einem Wolffschen Telegramm aus Paris beschloß die französische Regierung zur Verstärkung der Truppen in Dahomey einen Kredit im Betrage von 2925 000 Frs. zu verlangen. Die russische Kaiserfamilie wird sich nach einem Telegramm aus Petersburg gegen den 10. Mai a. St. nach Kopenhagen begeben; die Reise route ist zur Zeit noch unbestimmt. — Zur Russifizierung der baltischen Provinzen meldet die „K. Ztg.“ aus Petersburg, in gunterrichtlichen Kreisen werde behauptet, Pobedonoszew habe jüngst die Meinung ausgegeben, gegenüber den unerlaubten Amtshandlungen bezichtigten Faktoren in den baltischen Provinzen fortan eine wesentlich größere Milde walten zu lassen, überhaupt dort mildere Saiten aufzuziehen; besonders sei dies dem Gouverneur Wieland, General Sinowjew, bei dessen jüngster Anwesenheit in Petersburg eingehaft worden. Ein solcher Umschlag in den Ansichten Pobedonoszew's sei auf eine Sinnesänderung in allerhöchsten Kreisen zurückzuführen. — Die Nachricht klingt nicht sonderlich wahrscheinlich. Die italienische Deputirtenkammer genehmigte vor dem Sitzungschlusse mit 141 gegen 73 Stimmen den Gesetzentwurf betr. Einhebung der direkten Steuern. Damit ist eine von den finanziellen Maßregeln, die seiner Zeit von der Regierung angekündigt wurden, ins Werk gesetzt. Ueber die Neufundlandfrage ist nach einer Pariser Meldung zwischen Frankreich und Eng-

